

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

219 (19.9.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-665421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-665421)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 1 M. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 219.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. September 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 19. September.

In Bezug auf die Polenrede des Fürsten Bismarck

wird uns von unserem Berliner M.-Korrespondenten geschrieben:

Die sonntägliche Rede des Fürsten Bismarck in Warschau vor den Fuldigungsfahrten aus der Provinz Posen findet ihren starken Nachhall in der gesamten Presse. Mit Unmut sind auf Seiten aller Parteien die Zunahme der polnischen Propaganda, die gehobene Stimmung der Führer, der Lebermut der Presse und nicht zuletzt die Schwäche und die Nachgiebigkeit der preussischen Regierung beobachtet worden. Daß ihm dem ein kräftig Wortlein wieder gut und Fürst Bismarck hat es gesprochen zu den Deutschen aus Polen, deren Fahrt schon als eine Demonstration gegen das Polentum aufgefaßt wurde. Er sagte ganz richtig, wir sind 48 Millionen germanische Deutsche gegen 2 Millionen Polen, daher die Wünsche der letzteren nicht maßgebend sein können. München und Stuttgart sind durch feindliche Positionen in Straßburg und Metz weniger gefährdet, als das Deutschland im Nordosten durch solche in der Nähe der Oder. „Fest steht und treu die Wacht nicht nur am Rhein, sondern ebenso fest und treu auch an der Warthe und Weichsel!“ Fürst Bismarck charakterisiert die politische Bewegung ganz richtig, die Gefahr geht nicht von den unteren politischen Schichten aus, deren Masse sich aufrieden, wenn sie mit der Gerechtigkeit regiert wird, die von der preussischen Verwaltung unzureichend ist. Die Schwierigkeiten gehen vom polnischen Adel aus, unterstützt von der polnischen Geistlichkeit. Die Kernsätze sind: Die preussische Regierung möge fest und mit einer für die Zukunft unabweislichen Entschlossenheit vorgehen und die Parteien, ob Konervative oder Fortschrittler, mögen eine geschlossene Front gegen das Polentum bilden! Fürst Bismarck sprach auch von den Hoffnungen zu Gunsten der Polen, die sich schon durch die Kadzwill's unter Friedrich Wilhelm IV. bemerkbar gemacht haben, und deutete an, daß es so weiter gegangen sei.

Es ist interessant, daß der Führer der jetzigen Hospitate, Herr v. Roscielski — ein Admiralet genannt — an demselben Tage, wo Fürst Bismarck sprach, auf dem großen Polensfest in Lemberg die polnischen Bestrebungen sehr warm feierte. Er sagte, Polen sei unteilbar trotz der auf der Landkarte bezeichneten Grenzstriche, welche die Polen zwar schmerzlich empfinden, die aber den polnischen Organismus nicht vernichten haben. Es sei ein polnisches Volk geschrieben, ein Blut und ein Herz, das überall in gleicher Weise schlägt und empfindet. „Die preussischen Polen haben von den galizischen die Arbeit für das öffentliche Wohl, das Sammeln der politischen Kräfte und jene Klugheit gelernt, die den Gefährlichen häufig Stillstehenden auferlegt, damit nicht das Gefährliche würde, was Schaden, nicht aber Nutzen würde.“ Ein merkwürdiges Zusammentreffen in der That!

Die Entscheidungsschlacht auf Korea.

Man hatte sich bei den vielen Siegesernten, die vom ostasiatischen Kriegsschauplatz nach Europa hinüberflogen, bereits daran gewöhnt, alle Nachrichten, besonders die aus chinesischer Quelle alle dem gelobten Shanghai kamen, mit recht mißtrauischen Augen zu betrachten. Die Entscheidungsschlacht bei Pingyang, von welcher gestern und vorgestern berichtet wurde, ist aber, woran jetzt nicht länger zu zweifeln ist, thätlich geschlagen worden. Den Chinesen ist es dabei recht übel ergangen, und es ist Thatsache, daß die siegreichen Japaner den besopften Söhnen des Reiches der Mitte eine entscheidende Niederlage bereitet haben. Englische Blätter stellen den Verlauf der Schlacht folgendermaßen dar:

Am Donnerstag verlegte eine japanische Abteilung von Hong-San aus die chinesische Stellung mit dem ersten Erfolg. Am Freitag Abend rühten sich dann die japanischen Streitkräfte zu einem gemeinsamen Angriff darauf, daß die Abteilung von Gen-San gegen die chinesische linke Flanke, die Abteilung von Hong-San gegen das chinesische Centrum und die Abteilung von Hoang-Tschju, verstärkt durch Marineinfanterie und Matrosen der japanischen Flotte, die an der Mündung des Taonstusses vor Anker lag, gegen die chinesische rechte Flanke voringen. Die Chinesen hatten die alten Besatzungen bei Pingyang durch neue Werke erheblich verstärkt. Am Sonnabend Morgen eröffnete die Abteilung von Hong-San aus die Kanonade bis zum Mittag, der die Chinesen wieder Stand

hielten. Gegen 2 Uhr rückte die Infanterie vor und unterhielt das Geschützfeuer bis zum Abend, ohne daß die Japaner erheblich an Boden gewonnen hätten. Erst nachts begannen die Abteilungen von Gen-San und Hoang-Tschju die chinesischen Streitkräfte zu umzingeln, worauf um 3 Uhr morgens ein konzentrischer Angriff begann, der gleichzeitig mit wunderbarer Gleichmäßigkeit eröffnet wurde. Die chinesischen Planstellungen waren sehr schwach und wurden überfallen. Es entstand ein Scheitern unter den Angegriffenen und bei der Flucht wurden sie zu Hunderten niedergemetzelt. Des Vicekönigs Li-Hung-Tschang's europäisch eingeschulte Truppen fanden wieder und wurden bis auf den letzten Mann niedergebaut. Die Hong-San-Kolonne vollendete die Niederlage der Chinesen. Eine halbe Stunde nach dem Angriffe war Pingyang im Besitz der Japaner. Von 20,000 Chinesen, welche die Stellung verteidigten, entkam nur ein kleiner Teil. Der Sieg der Japaner war glänzend und vollkommen. Sie erbeuteten ungeheure Proviant-, Waffen- und Munitionsvorräte und hunderte von Fahnen.

Es liegt u. a. ferner japanischerseits folgende vom Reuter'schen Bureau veröffentlichte offizielle Depesche vor:

London, 18. Sept. Die japanische Armee belagerte die chinesische Feste Pingyang in Korea und gewann am 15. Sept. nach heftigen Kämpfen einen vollständigen Sieg; am 16. September vor Tagesanbruch nahm die japanische Armee Pingyang in Besitz. Die chinesische Armee zählte mehr als 20,000 Mann, von denen einige entkommen sind, der Rest wurde getötet, verundet oder gefangen genommen; unter den gefangenen Chinesen befindet sich der General Tjo. Eine große Menge Waffen und Vorräte wurde erbeutet. Der Verlust der Japaner betrug 300 Tote und Verwundete.

In Tokio hat der Sieg der Japaner bei Pingyang natürlich einen ungeheuren Jubel hervorgerufen. Dagegen hat die Niederlage der Chinesen in Shanghai eine furchtbare Erregung verursacht. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, welche Folgen es für China haben muß, wenn der japanisch-chinesische Krieg zu Ungunsten China's verläuft. Die Chinesen werden glauben, daß der Kaiser von China, der „Sohn des Himmels“, sich den Jörn des desolaten Reiches habe und blutige Wirren, welche mit dem Sturz des Kaisers enden, können sehr leicht die Folge sein. Die Japaner erleiden bereits eine Kundgebung, die den Koreanern Schutz und Sicherheit verspricht, so lange sie sich feindseliger Handlungen enthalten. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, ihre friedlichen Beschäftigungen aufzunehmen. Die gefangenen Chinesen werden in Gruppen von je 1000 Mann unter besonderer Bewachung nach Japan geschickt. Die Gefangenen werden gut behandelt, jedoch wird ein Fluchtversuch mit sofortigen Tode bestraft. — Wie es heißt, soll der Vicekönig Li-Hung-Tschang infolge der unglücklichen Schlacht bei Pingyang Selbstmord verübt haben, — mehrere Londoner Blätter dementieren freilich diese Meldung, und wir wollen es den Chinesen wünschen, daß sich dieselbe nicht bestätigt, denn für sie würde der Tod dieses Mannes trotz des Unglücks, welches er bei seinen kriegerischen Operationen bisher gehabt, ein großer Verlust sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

— Ueber die augenblicklichen Streiks und die Lage der sozialdemokratischen Streikfassen wird der „W.-Z.“ von ihrem Berliner Korrespondenten geschrieben: Die Lage der sozialdemokratischen Streikfassen ist zur Zeit die denkbar schlechteste; gewiß werden durch Buns und Sammelstellen weit über 10,000 Mann zusammengebracht; aber selbst diese enormen Summen reichen nicht aus, um alle die Anforderungen zu befriedigen. Zur Zeit finden in Deutschland fünf größere Streiks, bei denen annähernd 2000 Mann beteiligt sind, statt; die Zahl der kleineren Streiks beträgt weit über dreißig und rund 1000 Personen sind dabei in Mitleidenschaft gezogen. Das schlimmste aber für die „Genossen“ ist, daß die größten Streiks durchgänglich schon seit zehn Wochen dauern. Der Oldenburger Glasarbeiterstreik ist allerdings beendet. Die Seiler in Schlotheim (s. S. 156) befinden sich in der neunten Woche im Streik; Gelber wird überhaupt nicht mehr vorhanden und vorläufig leben die Streikenden zum Teil noch durch Bors. Die Metall- und Holzarbeiter in der Gühröwer Waggonfabrik (130 Mann mit 109 Kindern) streiken seit dem 16. August. Heute gilt der Streik als völlig aussichtslos; der übliche Gehalt und neue Arbeiter, welche die Fabrik gewinnt, haben die Streikenden in die übliche Lage gebracht. Die Berliner Brauarbeiter feiern nun bereits sechzehn Wochen;

im Reich und in den Provinzen wird nach Kräften für dieselben gesorgt, da in Berlin die Gelder nicht mehr fließen wollen. Im Hamburger Gewerkschaftskartell war man auf das äußerste über die Berliner erbittert, weil sie nicht die Brauer allein durchschleppen könnten. Es würden immer Siegesfanfaren geblasen, und schließlich komme man doch mit der Braue Solidariät haufierend nach Hamburg und verlange Geld. Das seien die Folgen der besonders in Berlin geliebten Desorganisation. „Recht ausdauernde Streikbrüder scheinen die Stettiner Steinfeger zu sein; sie streiken seit — 25 Wochen. Der Weberstreik in Bielefeld war von Anfang an verloren, da die Streikenden gleich in der ersten Woche auf dem Trocknen saßen. Aus dem Berliner Tapeziererstreik wird nicht viel werden, obgleich die Streikfassen den Mund ganz besonders vollnehmen. In einer recht üblen Lage befinden sich die deutschen Bergleute in Schottland, welche in den Bergarbeiterstreik verwickelt sind; sie sollen notfalls noch hungern; der Kassierer des deutschen Bergarbeiterverbandes, Joh. Meyer, hat einen de- und treuwürdigen Anruf erhalten. Der kleinen Streiks giebt es, wie schon bemerkt, unendlich viele; hierzu kommt nun noch, daß die „Genossen“ mehr als je um Hilfe vom Ausland angegangen werden (Tischler in Budapest 1900 Streikende, Kürschner in Paris, Tapezierer in Wien usw.). Daß unter diesen Umständen die Leute der verschiedenen Gewerkschaftskommissionen und der Streiks nicht auf Rosen getettet sind, liegt auf der Hand. Es ist anzunehmen, daß uns vorläufig weitere Lohnkämpfe erspart bleiben werden, denn zur Zeit sind alle Streikfassen vollständig erschöpft (Baugewerke vielleicht ausgenommen) und überall sind so viele unbeschäftigte Arbeitskräfte am Markt, daß jeder Pöbel baldigt besetzt werden kann.

Die Brauererebessiger Berlins werden in den nächsten Tagen eine Verammlung abhalten, in welcher über eine Einigung mit der Arbeiterpartei bezüglich des Bierbojotts beraten werden soll. Die Aussichten für den Frieden sind sehr günstig, da die Gashwritte und Saalbesitzer die Vermittlung übernommen haben. Leider machen sich von jenen der nichtbojottierten Brauererebessiger und Gashwritte Bestrebungen geltend, einer Einigung entgegenzuwirken, da sie bei Aufhebung des Bojotts ihre Rundschau größtenteils verlieren würden. Das Einigungswort wird aber dadurch nicht aufgehoben werden.

— Der Kaiser erwiderte, wie nachträglich gemeldet wird, auf die Anprache des Bürgermeisters von Swinemünde am Donnerstag, er sei schon als Knabe mit seinen Eltern in Swinemünde gewesen, es freue ihn, daß die Stadt durch ihre günstige Lage den Vorzug habe, die deutsche Flotte öfter in ihren Gewässern zu sehen, und er hoffe, daß Swinemünde und Stettin einmal auf dem Wasserwege mit Berlin verbunden werden würden. „Ob ich das aber selbst erlebe,“ fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „weiß ich nicht.“

— Die Kreuzerkorvette „Prinzess Wilhelm“ ist, wie uns aus Kiel gemeldet wird, gestern bei Bornholm auf Grund geraten. Das Schiff ist unbeschädigt; für die Besatzung besteht keinerlei Gefahr. Der Bergungsdampfer „Dahlström“ und die Brigg „Musquito“ sind zur Hilfeleistung in See gegangen.

— König Alexander von Serbien wird, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Belgrad meldet, am 17. Oktober zu einem vierwöchigen Aufenthalt in Berlin eintreffen und im Königl. Schlosse Wohnung nehmen. Der serbische Ministerpräsident und der Kriegsmminister werden sich in Begleitung des Königs befinden.

— Die Freisinnige Vereinigung hielt am Sonnabend in Gotha eine Verammlung ab, in welcher der Abg. Richter die Aeußerung machte, er habe sich in der ersten Fraktionsitzung über die Militärvorlage ausdrücklich die Endabstimmung vorbehalten und dann aus Ueberzeugung mit Ja gestimmt. Ein Liberalismus, der kein Ja oder Nein von 10,000 Wählerstimmen mehr oder weniger abhängig mache, sei kein Liberalismus. Bamberger, der gegen die Militärvorlage gestimmt habe, sei trotzdem aus der Fraktion hinausgewiesen worden. Das sei doch Unbilligkeit im höchsten Grade. In Gotha habe man sich vor zwölf Jahren zusammengelunden und Männer wie Hänel, Lasker, Dr. Meyer-Sena (jetzt Heidelberg), Barth und auch Redner hätten den Zusammenschluß bekräftigt. Unmittelbar nachher sei Richter zu ihm gekommen und habe einen Zusammenstoß zwischen den Secessionisten und seiner Partei verlangt, den Redner für notwendig und nützlich erklärt habe, weil Richter allein die große politische Last nicht mehr tragen und bewältigen könnte. „Wir haben,“ so fuhr Redner fort, die Fusion, die man uns anbot, geschlossen; aber wir haben unsere Verbindungen gestiftet, wir verlangen freie Bewegung des Einzelnen. Wir wollten einen Rahmen schaffen, der fest genug wäre, alle Meinungsverschiedenheiten zu umspannen. Wir haben uns stets an das alte Programm gehalten. Und was war die Folge? Wir sind ausgeschloffen worden ohne eine vorherige Anzeige, mit einem Beschluß überumpelt und hinausgemach-

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Büttner. Rastbe: Herr Post-Expediteur Wöhrich. Delmenhorst: F. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

regelt. Das ist der klare Sachverhalt. In der freisinnigen Partei ist sowohl beim Sozialistengesetz wie beim Jesuitengesetz verhandelt abgestimmt worden, ohne daß deswegen ein Scheitern abgelehnt wurde. In der Seereserve aber hat man die Partei durch Personalfutur und Unzulässigkeit zu Fall gebracht." Neben jchloß, er sage das alles, um einer späteren Verbündelung der Habsburger vorzubeugen.

— Major v. Wisjmann verlobte sich mit der Tochter des Kommerzienrats Rangen in Köln, der zu den Hauptförderern der Kolonialpolitik gehört.

— Die Anarchisten scheinen sich jetzt auf die Brandstiftung zu legen. In Pianezza (Italien) stecken die jenseitigen Gebäude in Brand, und als sie sahen, daß das Feuer von der Feuerwehr vollständig gelöscht wurde, durchschnitten sie die Röhren der Wasserleitung, um so jede Hilfe zu vereiteln. Die Anarchisten hatten in Drohbriefen dem Amtsvorsteher von Pianezza mitgeteilt, daß sie mehrere Dutzenden in der Umgebung in Brand stecken würden. — Aus Pest wird ferner berichtet: Großes Unwetter erregt hier der Brand zweier Industrie-Etablissements. Der Verdacht liegt nämlich nahe, daß die Brände von anarchistischer Seite angelegt worden sind. Es brannte die neue Pesterschiffswerk der ungarischen Geomorph-Gesellschaft nieder, ferner wurde das richtige Etablissement der Franklin-Druckerei, A. G., ein Haub der Flammen.

Ausland.

Niederlande. Nach amtlichen Meldungen aus Lomhof haben die Holländer am Montag zwei Befestigungen vor Rotterdam genommen. Der Feind leistete heftigen Widerstand und hatte große Verluste an Menschen und Vorräten. Die Holländer hatten vier Verwundete.

Rußland. Für den Jaren giebt es kein Bulgarien mehr! Schon kürzlich hat sich der russische Finanzminister v. Witte in bemerkenswerter Weise über die russische Politik in Bulgarien ausgesprochen. Heute liegt eine ähnliche Aeußerung vor. Paul Kündau verzeihend in der Pariser Ausgabe des „Kennyport Herald“ folgenden in Abhoga gehaltenen Ausdruck v. Witte's als authentisch: „Bulgarien existiert für den Jaren nicht mehr. Ob Prinz Ferdinand bequem oder un bequem mit Stambuloff oder Stoiiloff regiert, ist ihm ganz gleich. Dasselbe gilt von Serbien. Man kann nicht Beziehungen zu Leuten unterhalten, welche ihre Politik wie ihre Leibwäsche wechseln.“

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

BTB. Dresden, 19. Sept. Der Kaiser hat folgendes Begehrwünschungstelegramm an den König von Sachsen anlässlich dessen Willkürjubelums geschickt: „Dir, dem tapferen Paladine meines jetzigen Großvaters, dem berühmten Heldenführer aus Deutschlands großer Zeit, meinem treuesten Freunde und Berater, sende ich die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche zu dem heutigen Jubiläum.“

BTB. Prag, 19. Sept. Das Budget für Indien pro 1895 weist ein Gesamterfordernis von 137 Millionen auf. Das Defizit von 10 Millionen wird eventuell durch eine Anleihe gedeckt. Der Kaffeeverkauf in 1895 wird auf 194.000 Pfund zu 50 c per Pf. geschätzt. Es sind Maßnahmen zur Hebung des Kaffeebaus geplant.

HTB. Paris, 19. Sept. „Gaulois“ meldet, daß demnächst die gesamte Korrespondenz des Grafen von Paris offiziell veröffentlicht werden soll. Die Schriftstücke sollen sehr umfangreich sein und meist von der Hand des Grafen selbst herrühren.

Theater und Musik.

Gräberzögisches Theater. Das vieraktige Schauspiel von Georges Dinet „Der Hüttenbesitzer“ wurde zur zweiten Vorstellung gewiß nur deshalb gewählt, um mehreren neu gewonnenen Gästen Gelegenheit zu geben, sich von ihrer besten Seite zu zeigen, ihr Talent zur Geltung bringen zu können. Ist diese Voraussetzung richtig, dann konnte keine bessere Wahl getroffen werden, denn keiner Rolle des effektiveren Schauspiels ist eine gewisse Charakteristik abzupressen. Daß es den Charakteren an einer Vertiefung fehlt, liegt an dem Roman, aus dem das Schauspiel entstanden ist. Das, was beim Lesen eines Romans festsetzt und ergreift, zeigt sich dramatisiert von einer ganz andern Seite und läßt den Zuschauer wie Zuschauer kalt, ja, es langweilt oftmals, weil dem Stücke nicht nur das geistige Band fehlt, sondern weil das Leben, welches beim Spielen in die Erscheinung tritt, sich in seiner nackten Wirklichkeit zeigt und zum Nachdenken zwingt. Georges Dinet hat es allerdings in seinem Schauspiel meisterhaft verstanden, über alle Nebenlichkeiten hinwegzusehen und den Zuschauer zu unterhalten, ja selbst zu rühren. Aus diesem Grunde ist „Der Hüttenbesitzer“ noch überall ein gern gesehener Stück und zählt z. B. in Berlin auf dem Berliner Theater bis zum Ende der Ramay'schen Direktionsführung zu dem eisenen Bestand des Spielplans. Auch bei uns hat das Stück stets ein dankbares Publikum gefunden und das Haus gestern recht ansehnlich gefüllt. Nach jedem Akt schloß erbeute so lange Applaus, bis der Vorhang sich wieder hob und die Darsteller sich dankend verneigten.

Ein unbedingtes Lob, wie dem dramatischen Gedicht „Nathan der Weise“ am Sonntag, ist der geistigen Vorführung „Der Hüttenbesitzer“ nicht zuzusprechen. Mag sein, daß die neuen Kräfte mit der Befangenheit, sich in einer ihnen noch fremden Umgebung bewegen, sich einem ihnen noch unbekanntem Publikum vorführen zu müssen, zu kämpfen hatten, oder daß sonst ein ungünstiger Stern über dem Stücke schwebte, genug, es sollte ihm an dem französischen Geist, ohne den weder ein französisches Schauspiel noch ein französisches Lustspiel genossen werden kann. Der „Hüttenbesitzer“ ist kein grau in grau gemaltes Bild, es giebt darin manchen kleinen Lichtblick, manchen sogar komischen Anstrich, aber das muß herausgeholt und in der Darstellung herausgearbeitet werden. Wird dieses übersehen, dann haben wir nichts als eine Blume ohne Duft vor uns, oder besser gesagt, eine in trübem Nebel gefüllte Landschaft. Jede Dichtung, sei sie welche sie wolle, soll erfreuen und in einer tragischen Komödie soll man selbst Genuss am Schmerz, am Mitleid haben. — Neben dem „Hüttenbesitzer“ hing gestern ein bleischerer Himmel, es war zuviel desjenigen Elementes in den maltré de forges hineingetragen. Die Darsteller erschwerten sich dadurch selbst ihre Aufgaben. Natürlich kann hier nur von den Neuengeangerten die Rede sein, denn von den anderen, wie von Frau Dietrich, Fräulein Köstlich, Fräulein Jacobi, Herrn Droßiger und Herrn Sepelmann, ist schon in den früheren Besprechungen des Stüdes ausführlich die Rede gewesen.

HTB. Algier, 19. Sept. Eine Kolonne französischer Truppen, welche das Fort „Mac Mahon“ an der Grenze der Wüste Sahara verproviantieren sollte, wurde von Arabern und Chams überfallen. Die Franzosen konnten sich jedoch erfolgreich verteidigen, töteten zahlreiche Araber, verloren aber auch selbst fünf Mann.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrekturen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Berichten über lokale Vorkommnisse sind nicht willkommen.)

Odenburg, 19. September.

*** Personalnotiz.** Se. Königl. Hoheit haben geruht, den Amisauditor Stein in Friesoythe vom 1. Oktober d. J. an zum Amisassessor zu ernennen.

*** Examen.** Nachdem in voriger Woche die schriftliche Prüfung der Oberrealschulprüflinge für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ihren Abschluß gefunden hat, findet heute Nachmittag das mündliche Examen statt. — Bei dem am Samstag voriger Woche am Gymnasium stattgefundenen Militärenterminexamen bestand von 2 Examinanden der Oberprimar v. Gayl die Prüfung.

*** Spielplan des Großherzoglichen Theaters.** Donnerstag, den 20. Sept. Der Erbsörster, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig; Sonntag, den 23. Sept. Robert und Bertram, Poëse von Kautz; Dienstag, den 25. Sept. Der Weichschnepper, Lustspiel von Mojer; Donnerstag, den 27. Sept. Der Courtis, Lustspiel.

*** Herrn Kapitän Karl Wöhl** vom Norddeutschen Lloyd, einem Stadtdoburger, welche Ende vorigen Monats seine 100. Reise über den Ocean vollendete und dem aus diesem Anlaß von einer Anzahl Odenburger eine Adresse überreicht wurde, ist vom Kaiser der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

*** Die Veteranen der alben. Lehrerschast.** d. h. die Herren, welche 1847 und früher das Seminar verlassen haben, halten am 5. Okt. d. J. in der „Union“ hieselbst eine Zusammenkunft ab.

○ Die Feuertrenneinrichtung, die nun seit zwei Jahren besteht und seit reichlich einem Jahre Anschluß an Bremen, Wegeled, Brate, Geestemünde und Bremerhaven hat, entwickelt sich immer mehr. Zu der bisherigen 63 Anschlüssen kommen jetzt noch weitere hinzu; die Arbeiten zu diesen neuen Anschlüssen sind bereits im Gange.

— Militärisches. Das große Manöver gegen einen markierten Feind zwischen Demaritz, Osterappeln und Welle, an dem unsere Truppen teilnahmen, wurde heute Morgen beendet; heute Vormittag wird noch einmal abgeübt und alsdann die Militäreise in die Heimat angetreten. Bereits gestern und vorgestern sind einzelne Mannschaften und die Jaurierschützen des Infanterie-Regiments hier angelangt. Die übrigen werden heute Abend mittels zweier Sonderzüge direkt von Welle hier eintreffen. Nach den bisherigen Dispositionen, die voraussichtlich eine Aenderung nicht mehr erfahren, geht der erste Sonderzug mit ca. 1125 Mann des 1. und 4. Bataillons unseres Infanterie-Regiments, dem Stab des 19. Drag.-Regt., dem Stab der 37. Infanterie-Brigade und dem Stab der 19. Kavallerie-Brigade um etwa 1/3 Uhr nachm von Welle ab und wird kurz vor 8 Uhr hier eintreffen. Der zweite Sonderzug, ebenfalls direkt von Welle kommend, mit 490 Mann des 2. Bataillons, ca. 475 des 3. Bataillons und ca. 30 Offizieren trifft etwas später und zwar kurz nach 10 1/2 Uhr abends hier ein. Morgen und übermorgen wird bereits die Entlassung der Reservemänner vor sich gehen und werden damit auch die letzten derjenigen Mannschaften nach der Heimat entlassen, welche noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durch-

schnitt befinden sich bei jeder Kompanie 12—15 solcher Leute denen aber das dritte Dienstjahr die Gewährung bietet, in zwei Jahren zu einer Reserveübung einzuziehen zu werden. Zugleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgedienten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt. — Bei der Marine haben bereits Entlassungen der diesjährigen Reserve stattgefunden, viele dieser Leute weilten in diesen Tagen in unserer Stadt.

*** Ueber angelegliche Soldatenmishandlungen** weiß das in Vant erscheinende „Nordd. Volksbl.“ des Herrn Paul Sing zu berichten. Wie das genannte Blatt „unverbürgten Nachrichten“ entnimmt, soll der Erbgroßherzog einen Wachtmeister des Odenburger Dragoner-Regiments zum Gemeinen degradiert haben, weil er im Manöver einen Soldaten zwei Stunden lang in einem mit Wasser gefüllten Graben stehen ließ. Ferner sollen beim 2. Hannover. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 einige Sergeanten und Unteroffiziere wegen Soldatenmishandlungen den Laufpaß erhalten haben.

*** In Bezug auf die äußere Gestaltung der Bahnhofs-Neubauten** wird uns geschrieben:

— **W. Bate,** 19. September.

Durch den erheblich gesteigerten Verkehr und das häufigere Vorkommen von Zugkreuzungen soll unser Bahnhof eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren, welche teils in der Vermeerung von Gleisanlagen, teils in der Errichtung neuer Hochbauten sich bemerkbar machen wird.

Um dieses zu ermöglichen, ist die Beseitigung des alten Bahnhofsgeländes — eines Provisoriums — und der Abbruch vorhandener, zu Dienstwohnungen für Beamte bestimmter Gebäude erforderlich. Hierüber wird die Errichtung von neuen Hochbauten eine begründete Bedingung. —

Recht zutreffend und aus dem Herzen vieler Einwohner hat der Herr Eisenbahndirektions-Präsident von Mühlensfeld gesprochen, als derselbe in der „Zusammenkunft der Eisenbahn-Berücksichtigten“ auf die zukünftige Gestaltung der Eisenbahnhochbauten bezüglich „ihres äußeren Ansehens“ hinwies.

Es lag in diesen kurzen, trefflichen Worten, für welche Herr C. D. v. Mühlensfeld sich den Dank vieler Odenburger und das Land Beschauer erworben hat und erwerben wird, die nicht unberechtigte Hoffnung, daß endlich einmal mit „der alten Uniform“, mit „den Schablonen im Eisenbahnbau“ gebrochen werde.

Es giebt bekanntlich keine Bauten, die geeigneter wären, die Architektur und das Kunsthandwerk in allen Städten und Gauen des deutschen Reiches bis in das entlegenste Dorf hinein dem Volke in mustergerigsten Beispielen vor Augen zu führen und die Kräfte des Handwerkes so umfassend heranzuziehen und zu veredeln, als gerade die Hochbauten der Eisenbahnen, die, vor aller Augen an den Knotenpunkten des gesamten Verkehrs aufgestellt, zur Kritik gewaltsam herausfordern.

Es ist hier nicht die Aufgabe, den Zusammenhang zwischen der architektonischen Ausbildung der Stationsgebäude und ihren praktischen Zwecken nachzuweisen; gegenwärtige Abhandlung läßt von vielen Seiten nur den Wunsch ausprechen, daß unser Bahnhofsgelände „ähnlich“ zu werden möge, wie wir i. J. Gelegenheit hatten, das prägnante Projekt des mit der Bearbeitung des Entwurfes beauftragten Architekten in Augenschein zu nehmen. Dann erhielt unter verkehrsreicher Det neben dem schönen „Amtsgebäude-Gebäude“ und dem sicher allen Anforderungen genügenden Neubau der „Post“ ein „Bahnhofsgelände“, welches jedenfalls von vornherein nach den Ideen des Herrn Präsi. von Mühlensfeld

halten werde. Auch ihm fehlt es wie seiner Partnerin, Fräulein Wama, an tiefem Empfinden nicht, nur war dieses Empfinden so sehr dem ganzen Charakter angepaßt. Herr Sudaneck's Verlobung war zu lyrisch angehaucht. Das ist der Hüttenbesitzer nicht, er ist ein Mann vom Scheitel bis zur Sohle. Wer ein angebotenes Wesen endlich sein Eigen nennen darf und sich dann gleich nach der Hochzeit eine Entfaltung ausleben kann, wie dieser Verlobte, der muß eine ungläubige Charakterstärke besitzen, dessen Ton ist nicht weich und zerfließend, und ein hohes Härte ist da besser am Platze. — Herr Blumenreich gab den Gelyprogen Moutinet. Mit dem Worte „Gelyprogen“ bezeichnen wir den Charakter dieses Mannes. Es ist ihm leid, sagen zu müssen, daß wir in der Zeichnung des Herrn Blumenreich das ganze Korlorit vermissen. Der Moutinet ist nicht quersilberig und leicht über alles hinwegziehend, er ist hehrpurig, düffelhaft, aufgelaufen und von stumpfem Verstande. Seine Redeweise ist die des Plebejers, laut, schmarrend, in feineren Kreisen überall Anstoß erregt. Und wie die Sprache, so sind auch die Bewegungen des Mannes, weshalb seine feiner fühlende Tochter bei der ersten Unterredung mit der Familie der Marquise das Gespräch abbricht und ihren Vater in das Freie führt. Jedenfalls werden wir Herrn Blumenreich am Sonntag, wenn er in seinem eigentlichen Elemente, in dem des Komikers, schwimmt, von einer vortheilhafteren Seite kennen lernen. Mit der Tochter des Moutinet, Alpena, mußte sich Fräulein Trimbach abfinden. Ob Fräulein Trimbach sich für vergleichlichen Rollen eignet, möchten wir bezweifeln, dazu gehört eine impotente Erscheinung, um die That eines Herojs nur halbwegs glaubhaft zu machen, wenigstens an dem Theater, im Roman nimmt sich die Sache ja anders aus. Wir müssen der Künstlerin aber zugestehen, daß sie ihr Bestes gab, um auf der Höhe der Situation zu bleiben, und daß ihr im dritten Akte, in dem das Zweigepäck mit der Claire, manches vortrefflich gelang. — Herr Jordan, der den Baron von Präfont spielte, verlieh diesem Charakter einen kleinen humoristischen Zug, der denselben gegen die früheren Vorführungen in ein neues Licht stellte und ihm ein hübsches Relief verlieh. So aufgefaßt, ist das einer von den kleinen Lichtblicken, von denen wir zu Anfang dieses sprachten. — Herr Globius bewies sich als Oclave als ein junger Mann, der sich auf den heißen Brettern schon heimlich zu fühlen gelernt hat. Ob er höheren Ansprüchen gerecht werden kann, muß die Folge lehren. Fr. W.

bearbeitet wurde und sich auch „im Außern“ wohlgefällig ausnehmen wird. — Der Kostenpunkt von 150,000 M. wird wahrscheinlich nicht zu hoch sein.

Wir hoffen, daß das Projekt noch bei der nächsten Landtagsversammlung zur Vorlage kommen wird.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Altenhalben hat der Tod von Hermann v. Helmholtz, des größten Naturforschers der Zeit, schmerzliche Teilnahme erregt und auch in dem hiesigen Naturwissenschaftlichen Verein wurde seinem Gedächtnis in der Sitzung vom 15. d. M. durch einen Vortrag des Herrn Prof. Krause gedenkt. Im Jahre 1869 hatte Helmholtz auf der Naturforscher-Versammlung in Innsbruck zum letzten Mal öffentlich gesprochen, in der er zugleich seinen Rivalen in der Auffindung des Gesetzes von der „Erhaltung der Kraft“, den Dr. Mayer in Heilbronn, der Versammlung vorstellte. Jetzt sollte er auf der in diesen Tagen in Wien stattfindenden Versammlung über die Ziele und Methoden der Forschung sprechen, die er, dessen ganzes Leben der Naturforschung gewidmet war, wie kaum ein anderer darauf berufen war. Schon als Gymnasiast fand er physikalische Beiträge, die sein Verstand verzeichnete, als Student machte er wichtige anatomische Entdeckungen auf dem Gebiete des Nerven Systems der wirbellosen Tiere, als junger Militärarzt studierte er die Gährungs- und Fäulnisvorgänge in dem Sinne, in dem in neuerer Zeit die Bakteriologie dieses dunkle Gebiet aufgeklärt hat, fand er das Gesetz von der „Erhaltung der Kraft“, dem Gesetz, welches ähnlich wie Newton's Gravitationsgesetz alle Erscheinungen der Natur beherrscht und die Grundlage der modernen Naturwissenschaft geworden ist. Ueber den Prioritätsstreit, der zwischen den Lehrgängern Mayer's und Helmholtz's mit Lebhaftigkeit geführt worden ist, machte Helmholtz detaillierte Angaben. Es geht daraus hervor, daß Helmholtz, der übrigens persönlich an diesem Streit nicht beteiligt gewesen ist und allezeit allen Forschern auf diesem Gebiete, neben Mayer auch Zoule und Golding, die ihnen gebührende Anerkennung hat zu Teil werden lassen, zwar später als Mayer, aber durchaus selbständig jenes Naturgesetz gefunden hat. Für ihn war es wesentlich ein mathematisches Problem, das er allgemein mit Hilfe der höheren Mathematik löste, während Mayer, wenigstens zuerst, nur einige einzelne Fälle elementar behandelte. Helmholtz gab dem Gesetz Ausdruck dahin, daß in der Natur, die Summe der Spannarbeit und der lebendigen Kräfte immer konstant sei, was durch die ferneren Forschungen auf allen Teilen der Naturwissenschaft bestätigt worden ist. Hat Helmholtz mit diesen Arbeiten in die Reihe der Forscher, welche wie Johannes Müller, Viebig, Schwann u. a. der in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts herrschenden „Naturphilosophie“ den Todesstoß versetzten, so gewann er im Laufe der nächsten Jahrzehnte unter diesen den ersten Platz zunächst durch seine physiologischen Untersuchungen. Seine Methoden, die Bewegungen des Muskels graphisch darzustellen und die Geschwindigkeit des Nervenstroms durch sinnreiche Apparate zu messen, sind für diesen Teil der Physiologie grundlegend geworden. Helmholtz beschreibt diese Apparate und bepricht dann die epochemachenden Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie der Sinnesorgane. Wie Helmholtz durch die Erfindung des Augenspiegels ein Wohlthäter der Menschheit geworden ist, so hat er die Lehre von den „spezifischen Sinnesenergieen“ seines Lehrers Johannes Müller erweitert und zugleich mit seinen Untersuchungen über Wahrnehmung und Empfindung, über Raum und Zeit u. in Verbindung gesetzt. So betrat Helmholtz, wenn auch im Anschluß an Kant und Locke, so doch als originaler Denker das Gebiet der Philosophie und speziell der Erkenntnislehre, der er jetzt allgemein anerkannt, auf exakten physikalischen Forschungen beruhende Grundlagen gegeben hat. Seine Forschungen im Gebiete der Musik waren nicht minder epochemachend. Ihm ist es zuerst gelungen, durch die Ausarbeitung der Lehre von den „Overtönen“ das Wesen der Consonanz und Dissonanz, der Klangfarbe, der Harmonie u. zu erklären und die Theorie der Musik physikalisch und physiologisch zu begründen. Sein „Handbuch der physiologischen Optik“ würde in Verbindung mit seiner „Lehre von den Tonempfindungen“ hinreichen, um ihm für alle Zeiten einen Platz unter den ersten Forschern zu sichern. Durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre war er auch der hervorragendste Vertreter der wissenschaftlichen Seite der Elektrotechnik; er war der beruhteste Vertreter der deutschen Elektriker auf den Kongressen in Paris, Brankfurt a. M. und Chicago. Die Maxwell'sche Lehre von der Identität von Licht und Elektrizität fand in ihm einen eifrigen Förderer, wie denn auch die bekanntesten Herzhiden Untersuchungen auf seine Anregungen zurückzuführen sind. Dem weiteren Publikum aber ist Helmholtz durch seine „Populären Vorträge“ näher getreten, in denen er die bedeutungsvollsten naturwissenschaftlichen Fragen in einer so verständlichen und wohlwollenden Weise behandelt hat, daß er neben dem Ruhme des Forschers auch den eines Schriftstellers ersten Ranges besitzt. Mit dem Hinweis auf das auch hier verwendete bekannte Wort: „Den Klopffuß wird wohl jeder loben, doch wird ihn einer lehren?“ — Wir wollen weniger erheben und desto mehr gelassen sein — und mit einer an eine akademische Rede von Helmholtz selbst anschließenden, zusammenfassenden Würdigung seiner Person und seines Wirkens schloß der Vortragende. — Herr Dr. C. Greve erläuterte die krankhaften Umänderungen, welche der Rippenknorpel eines Kindes durch das Eindringen von Nabelmilch in denselben vom Magen aus erfahren hatte. Dem Schluß konnte noch mitgeteilt werden, daß der Vorsteher der preussischen Moorkulturstation in Bremen, Herr Dr. Tade, sich bereit erklärt hat, in einer der nächsten Sitzungen einen Vortrag über Moorkultur mit spezieller Berücksichtigung der Obenburger Verhältnisse zu halten.

Die von den Glasmachern am letzten Sonntag

abgehaltene Versammlung bei Käse war nur mäßig besucht. Wie wir hören, sind mehr als 70 Glasarbeiter nicht wieder zur Arbeit gestellt worden.

Renbau.

Die Madorfer Straße bekommt vom Tag an ein besseres Aussehen. Nach der Fertigstellung des

Hauses Nr. 25 wird jetzt auch das Wiemensehe Haus Nr. 105 einer gänzlichen Umgestaltung unterzogen. Es wird ein Stockwerk mehr und als Seitenflügel ein Treppenhause bekommen.

Osterburg. Am Sonntag Nachmittag hat es in einem der nahe bei der Glashütte gelegenen Häuser (im sog. Sanftbar) gebrannt. Das Feuer brach in der Dörrwohnung aus und richtete dort und an dem daneben befindlichen Gebäuden an. Zum Glück war schnell Hilfe zur Stelle und konnte so ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden.

— Am Dienstag-Mittag wollte der Wachtmeister W. einer Hochzeitsfeier in Domersdorfer wohnen. Er hatte sich für die Hinfahrt ein Pferd von Herrn D. und einen Wagen von Herrn K. geliehen. In der Sandstraße schaute plötzlich das Pferd und ging mit dem leichten Wagen durch; die Harmonie- und Ulmenstraße durchraute es in lautem Galopp. In der Nähe des Dörmals wurde der Wagen gegen einen Eckstein geschleudert; dadurch brach die Deichsel, und der Wagen erlitt große Beschädigungen. W. und der neben ihm sitzende Dragoner wurden vom Wagen geschleudert und trugen jeder eine bedenkliche Kopfverletzung davon. Der Dragoner mußte sofort ins Garnisonlazarett übergeführt werden, während W. in seine Wohnung gebracht wurde.

x. Zwischenbau. 18. Sept. Auch das finanzielle Ergebnis unseres Jahrevertrages ist ein für alle Beteiligten günstiges. Der Verein hatte eine Einnahme von ca. 1100 M., der eine Ausgabe von p. m. 1000 M. gegenübersteht. Ein allseitiges Lob wurde der Musikkapelle des II. Seebataillons aus Wilhelmshaven ausgesprochen für die wirklich ausgezeichnete Marsch- und Konzertmusik, jedoch ihr die gewordene Einnahme von 354 M. (14 Mann) wohl gebührt. Zwischenbau wird bei passender Gelegenheit sich ihrer gern erinnern. Sehr viel Arbeit, unendliche Mühe haben die Vorbereitungen zum Feste unserem Schützenverein, Herrn Gärtner G. Bruns, gemacht. Ihm ist das gute Geschick vor allem zu gedenken. Großes Lob erntete er von auswärtigen Gästen für seine großartigen Gartenanlagen, die zwischen Haus und Tanzzelt und dem Schießstand, also in der denkbar günstigsten Lage, gelegen sind.

O. Apen. 18. Sept. Der Neubau der Zugbrücke über das Apen-Tief auf der Chauvestrede Apen-Nordloch ist in voller Arbeit und wird hoffentlich der Fertigstellung bald entgegengehen, damit der Wagenverkehr nicht mehr gehemmt wird. — Die Grummeternte in den hiesigen eingebeichten Wiesen fällt gut aus, es giebt ein schönes Heu und eine gute Quantität, einige Wiesen liefern jetzt mehr als der erste Schnitt, in den nicht eingebeichten Wiesen ist das Gras meist verdorben. Mit der Kartoffelernte ist man in dieser Gegend viel beschäftigt, dieselbe aber nicht so gut aus, wie im vergangenen Jahre, es sind viele verfaulte und kleine Kartoffeln unter den Stämmen. Die Fühnerjagd scheint für einige Nimmerdort sehr ergiebig zu sein, ein Jäger hatte das Glück, an einem Tage 6 Birzhühner und 13 Rebhühner zu erlegen.

— Bei der heutigen Haupt-Stierkörung hier, wurden 5 Stiere mehrstimmig angefohrt und 2 abgefohrt. Bei der Ferkelkörung wurden 4 angefohrt, 1 zurückgesetzt und 1 abgefohrt.

— In den Buchweizenmooren geht es lustig her, in frühlicher Stimmung wird der Buchweizen gedroschen, die Qualität und Quantität des Buchweizens ist gut; man kann es auch an den vergnügten Gesähten der Buchweizen-Bauern sehen, welche vorzügliches Ernteverseher haben. (Za, Zan, nu kânt wie uje Swiene moje mit Dankveten-Mehl nähen.)

Zeit. 18. Sept. Gestern Morgen hat sich in Osteren de ein schreckliches Unglück ereignet, worüber berichtet wird: Eine beim Landwirt Hullen bedienstete Magd aus Dörmals ging gestern Morgen munter und wohlgenut zum Melken. Da die eine Kuh beim Melken nicht still stehen wollte, hand sie derselben ein Rau um die Höner und schlang sich das andere Ende desselben um den Hals. Zum Unglück ist nun das Tier wild geworden und hat die Magd, die das Rau nicht so rasch losmachen konnte, erdrosselt. Den Körper der Verunten hat das Tier einige hundert Schritte fortgeschleift, ehe man das Unglück bemerkte.

Delgöme. 18. Sept. Vor längerer Zeit ist ein Wettkegeln zwischen Kegelschleudern des Amtes Brate und Kegelschleudern aus dem Amte Glätsch angezettelt worden. Am letzten Sonntag hat bereits hier in Meerpohl's Gasthause eine Verammlung dierhalb stattgefunden. Es sieht jetzt bestimmt fest, daß ein solches Wettkegeln am Sonntag, den 30. September, nachmittags 2 Uhr, in Delgöme ausgeschrieben wird und zwar werden sich aus jedem Amte 30 Kegler gegenübersehen. Gerednet wird Holz-Holz; die Zeitdauer des Kegeln ist auf 3 Stunden festgesetzt, nach deren Verlauf die Wette ihren Abschluß findet. Gekgelt wird auf den Bahnen von Geuling, Hohnholz, Meerpohl, Höfer und Söhren. Das Wettobjekt beträgt die ansehnliche Summe von 300 M.

— Am Freitag dieser Woche findet hier der Holzmarkt statt, welcher auch Fischmarkt genannt wird. In früheren Jahren glich dieser Markt mehr einem Krammarkt und waren die Straßen Delgöme's stets mit Duden jeglicher Art, darunter auch Schanden, besetzt, während jetzt der eigentliche Handel in Holzwaren und Wolle vorwiegen ist. Allerdings werden auch wieder in diesem Jahre Wälle abgehalten, auch eine bessere Konzertgesellschaft wird hier Vorstellungen geben.

S. Brate. 18. Sept. Zu dem Stapellauf des Dreimast-schoners „Buffard“, worüber wir schon kurz berichteten, wird uns von anderer Seite noch geschrieben: Sonntag Nachmittag lief hier auf Thyen's Helgen am hiesigen Dry-Dock der vor etwa 2 Jahren in Angriff genommene Dreimastschoner glücklich vom Stapel. Die Tante vollzog die Tochter des hiesigen Wasserhaupts, Frä. Hendorff, und zwar erhielt das Schiff den Namen eines unkerer deutschen Kriegsschiffe „Buffard“. Der neue Segler ist für die Küstenfahrt in Brasilien bestimmt,

daher flachgehend gebaut und etwas größer wie sein Vorgänger „Falte“. Führer desselben wird Kapitän Utecht aus Begeack. Bereits am 31. d. M. muß das Schiff segelfertig sein, und zwar wird es alsdann seine erste Reise nach Cadix antreten. — Der Stapellauf hatte eine ungeheure Menschenmenge auch aus der Umgegend unserer Stadt nach dem Wertpflehe geführt, die sich den Anblick eines so seltenen Schauspielers nicht entgehen lassen wollte.

Die Betrachtungen, die sich uns unwillkürlich bei einem derartigen Ereignis andrängen, sind recht mannigfacher, zum Teil wenig erfreulicher Art. Vor allem erinnert es uns in erster Linie an frühere Zeiten und mit Wehmüt denken wir des Unterschiedes zwischen jetzt und jetzt. Wer erinnert sich nicht noch mit Freuden der Zeit vor etwa 15 Jahren, wo das ganze linke Wesufer von Brate Stromaufwärts mit Schiffs-werken bedeckt war, wo tausende von Zimmerleuten und anderen Handwerker beim Bau zahlreicher stolzer Segler Arbeit und Verdienst fanden. Unwollentlich fast wurde ein fertiggestelltes Schiff dem nassen Elemente übergeben; mit voller Tafelage und prächtigen Flaggensmud verließ es seinen Bauplatz und aus hunderten von Köhlen wurde ihm mit dreifacher Hurra der Willkommruß gebracht; es war ein Fest, welches Alt und Jung, Mäulein und Fräulein aus allen Ständen und Kreisen mifeierten. Passiert man dagegen jetzt die verödeten Wesufer, so ist nichts von alledem mehr vorhanden. Nicolai's, Paulsen's, Oltmann's, Wehrens', Strengens', Fühning's u. Helgen sind verschwunden oder nur noch wenig im Gebrauch, kein Mast ragt uns entgegen, alles fahl und still. Der Schiffbau, dieser sonst so blühende Industriezweig unseres Herzogtums, ist vollständig auf ein Minimum herabgesunken und Ertrag bislang hierfür nicht gefunden.

Es mag merkwürdig erscheinen, daß von der großen Zahl der Schiffsbauarbeiter nicht ein Einziger sich dem Eigenbau zugewendet hat, da es lange voranzusehen war, daß Eisen und Stahl das Holz als Schiffsbauaterial ganz verdrängen würden. Der Versuch hierzu ist freilich gemacht worden, hat indes (auf der Werk des Herrn Helpe) zu einem recht ungünstigen Resultate geführt, so daß der Betrieb der Werk gleich nach Fertigstellung des ersten eisernen Schiffes, des hiesigen Dampfers „Rheinland“, wieder eingestellt wurde, jedenfalls deshalb, weil man mit den konstanten Verlusten der Dstee und den englischen Verlusten nicht zu konkurrieren vermochte. Unbegreiflich erscheint es aber, daß man bislang unter Benutzung der vielseitig gesammelten Erfahrungen und unter Leitung tüchtiger Fachmänner den Betrieb jener zum Teil noch vorhandenen Werk oder einer andern nicht wieder aufgenommen hat, um so den fast verzeffenen und vernachlässigten Industriezweig in unserem Herzogtum wieder zu neuer Blüte zu bringen. Wenn man die hier oder in der nächsten Gegend unbenuzt daliegenden prächtigen Helgenplätze beobachtet, empfindet man ein Bedauern darüber, daß deren bessere Nutzbarmachung nicht schon längst wieder in die Hand genommen ist. Ueber hat sich das im vorigen Jahre aufstehende Projekt der Errichtung eines großen Schwimmdocks in Nord e n h a m wieder zerfallen, jedenfalls hätte das Zustandekommen desselben die Wiedereinrichtung ähnlicher Establishments in hiesiger Gegend unbedingt im Gefolge gehabt. — Es soll hier noch erwähnt werden, daß die Arbeiter und Handwerker der Firma Thyen, etwa 70 an der Zahl, nach stattgehabtem Stapellauf in feierlicher Weise bewirtet wurden. Die Firma wird fürs erste wieder einen Schoner von demselben Umfang wie der vor zwei Jahren fertiggestellte, jetzt in Brasilien fahrende „Falte“ in Bau nehmen.

Lohne. 18. Sept. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde in der letzten Woche ein Kaufmann betroffen, der auf einer Geschäftsreise von Cloppenburg nach Lohne begriffen war. Steigt da — so erzählt er, „B. J.“ — in Schneiderfranz ein ängstlich leuchtender Herr zu ihm in den Zug und unterhält sich mit ihm auf das freundschaftlichste. Daß die darauf in Wechta erfolgende Abschiedsbegrüßung eine durchaus herzliche und der Händedruck ein überaus warmer war, kann man sich erklären. Aber wie war unter Kaufmann überbracht, als er einige Zeit nach der Verabschiedung die Umkleekammer machte, daß sein neuer Ring ihm vom Finger verschwunden war. Alles Suchen war vergebens, der Ring war und blieb verschwunden.

Stimmen aus dem Publikum.

Gür „Eingelände“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Abfertigung.

Wer oder was ist Herr Carl Rastbe, welcher in der gestrigen Nummer d. Bl. mich angegriff? Er ist Wittenlarten-Drucker einer hiesigen Papierhandlung.

Das gebildete Publikum würde mich nicht tabeln, wenn ich auf die Auslassungen eines solchen Mannes über medicinische Angelegenheiten etwas entgegnete. Herr Rastbe's Behauptung, daß physiologische Zitrimer in meiner „Rheip-Broschüre“ enthalten seien, zeugt von seiner enormen Arroganz. Ich bin bereit, jedem Arzte Nachsicht über meine Diagenie abzulegen.

Ein Arzt, der in meiner Therapie die Worte: „Das Eisen und die Eisensalze haben die Eigenschaft, Sauerstoff anzuziehen. Das in den Blutkörperchen enthaltene Eisen nimmt einzatmeten Sauerstoff auf und dieser wird durch Wechselwirkung von Eisen und schwefelsaurem Kali auf alle Zellen des Organismus übertragen“, gelesen hat, wird mich nicht fragen, warum ich keinen Sauerstoff verordne, den jedermann aus der Luft bezieht, und zwar, nach Maßgabe der Capacität seiner Lungen, mehr in der Bewegung als in der Ruhe.

Ein Arzt wird mich auch nicht nach der Ursache eines minimalen Defizits in einem Gewebe stellen fragen, denn er weiß, daß ein pathogener Reiz eine Stauung in der Molekularbewegung eines Gewebes bewirken und die demzufolge entstehende Lücke (Defizit) vom Blute aus gedeckt werden kann, entweder therapeutisch oder, doch nicht immer, durch das Heilwirken der Natur.

Dr. med. Schüller.

Märkte.

Odenburger Wochenmarkt vom 19. Sept. Die Zufuhr von Schweinen verchiedenen Alters war heute recht bedeutend. Auch die Nachfrage war ziemlich reger. Die Preise sind gegen früher etwas gesunken. Ferkel kosteten 10 bis 12 M. Butter war ebenfalls genügend herbeigebracht. Sie ist etwas im Preise gesunken und wurde heute mit 1 bis 1.10 M. pro Pfund verkauft. Eier werden sparjamer; sie kosteten 70 Pf. pro Dtz. Der Handel mit Fleisch und Fettwaren ging heute recht flott. Gemüse ist noch immer genug am Plage. Bohnen in besonders zarter Qualität werden gerne gekauft. Blumenkohl zeichnet sich in diesem Jahre durch seine Größe aus. Die größten Köpfe wurden mit 50 Pf. bezahlt. Kartoffeln waren selten und kosteten pro Scheffel 1.20 M. Obst war wieder in großer Fülle herbeigebracht worden. Geschüttelte Äpfel konnte man schon pro Scheffel für 50 bis 70 Pf. haben. Bessere Sorten Pfirsichäpfel kosteten 1 bis 1.20 M. Birnen waren etwas sparjamer und kosteten pro Scheffel 1 bis 1.50 M. Zwetschen, ebenfalls in großen Massen vorhanden, kosteten pro Liter 10 Pf. Kirschen kosteten pro Liter 20 Pf. Rebhühner sind selten und werden mit 1.20 M. pro Stk. verkauft. Topfblumen wurden weniger nachgefragt.

Hannover, 17. Sept. (Central-Schlacht- und Viehhof. Amtlicher Bericht.) Zur heutigen Viehschlachtung waren aufgetrieben: 232 Stück Großvieh, 392 Stück Schweine, 47 Stück Rälber, 398 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh 1. Sorte 68—68 M.

2. Sorte 62—65 M., 3. Sorte 59—61 M.; Schweine 1. Sorte 59—60 M. 2. Sorte 55—58 M., 3. Sorte — M. per 100 Pfund. Rälber 1. Sorte 75 M., 2. Sorte 60—70 M., 3. Sorte — M., Hammel 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 60 M. pro 1 Pfund.

Bremen, 17. Septbr. Amtlicher Viehmarktbericht. Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes: 164 Rinder, 412 Schweine, 94 Rälber, 233 Schafe. Geschlachtet wurden: 84 Rinder, 370 Schweine, 78 Rälber, 160 Schafe. Lebend ausgeführt: 10 Rinder, 30 Schweine, 19 Rälber, 5 Schafe. Bestand: 60 Rinder, 12 Schweine, 1 Kalb, 18 Schafe. Bezahlt wurden pr. 50 kg Schlachtgewicht für Däfen 57—66, Lauenen 58—62, Stiere 56—62, Kühe 54—63, Schweine 50—58, Rälber 60—80, Schafe 50—65 M. Unverkauft blieben übrig 28 Rinder, 12 Schweine, — Rälber, 78 Schafe.

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Niederl. Der Dampfer „Odenburg“ Kapl. Schmidt, ist am 17. Sept. von Billa Real de San Antonio abgefahren. — Der Dampfer „Cintia“, Kapl. Duden, ist am 18. Sept. in Lissabon angekommen.

Wettervorhersage

vom Dienstag, den 18. September.
Ueber dem südlichen Nord- und dem ganzen Central-Europa lagert ein umfangreiches Hochdruckgebiet, welches allenthalben

heiteres und trockenes Wetter veranlaßt. Da die Herrschaft des hohen Drucks fortwährend wird, so ist eine längere Dauer des schönen Wetters zu erwarten.

Wettervorhersage

für Donnerstag, den 20. September.
Trocken, meist heiter, Nacht kühl, Tag warm.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer in Ré.	Barometer in mm.	Barometer in Torr u. Lin.	Lufttemperatur	
				Monat.	höchste, niedrigste
18. Sept.	7 U. Nm. + 13,7	767,9	28,4	18. Sept.	+ 16,9
19. Sept.	8 U. Nm. + 9	766,2	28,2	19. Sept.	—

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Besten der Landgemeinde Odenburg. Sonntag, den 23. September, abends 6 Uhr, in Schmidt's Gasthause zu Hohenfelden. 1. Bericht über die Odenb. Viehtierzucht. 2. Vortrag des Herrn Dudy über die Konservirung des Stallmistes. 3. Verschiedenes.

Anzeigen.
Wollene Strumpf- und Rock-Garne,
nur gute Qualitäten bei billigsten Preisen.
Beinlängen.
Strümpfe und Socken.
Langestr. 80. G. Boycksen.

Inventar-Anverkauf.
Wilbeshausen. Der Kgl. Förster **Barvad** zu Höltscherholz b. Harpstedt läßt am **Sonntag, den 22. Sept. d. J., vorm. 10 Uhr,** wegen Fortzuges und Aufgabe der Landwirtschaft außer dem gelauteten Inventar auch:
1 tüchtiges Arbeitspferd,
3 Milchkühe, wovon eine neu milchend,
1 jähriges Kind,
1 wachsamem Hund und
1 Hahn und 10 Hühner
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung im Festschause zu Höltscherholz.
C. Wehrtamp, Aukt.

Zwangsvorsteigerung.
Am **Donnerstag, den 20. September d. J., nachmittags 4 Uhr,** gelangen beim Wirt Doodt hierf.:
2 Büffets, 7 Sofas, 7 Sessel, 4 Tische,
15 Stühle, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank,
1 Bücherstank, 1 Leinwandstank, 3 Kleider-
schränke, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch,
1 Kommode, 2 Teppiche, 1 Bett nebst
Bettstelle und viele sonstige Hausgeräthschaften
zur Versteigerung.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Der Rentner **G. F. Strohm** in **Odenburg** will sein hier an dem inneren **Damm Nr. 4** belegenes **Immobil.** bestehend aus einem Wohnhause mit Hofraum zur Größe von 2 ar 23 qm mit Antritt auf den 1. Mai 1895 öffentlich meistbietend verkaufen lassen. Das dreistöckige Wohngebäude befindet sich im besten baulichen Zustande, ist an guter Geschäftslage gelegen und enthält außer den vielen Wohnräumen zwei helle Kabinen.
Verkaufstermin ist auf
Freitag, den 28. Sept. d. J., vormittags 11 Uhr,
im Sitzungszimmer des hiesigen Großherzoglichen Amtsgerichts bestimmt, wohin ich Respektanten einlade.
W. Köhler.

Jedem Inferenten
rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inferente von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu erteilen, **wie und wo** man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
Beste Annonce-Expedition
Hamburg, Alterwall 81.



Tapeten.
Große Auswahl der neuesten Muster.
Billige Preise.
Neuere und ältere Muster gebe ganz billig ab.
Osternburg.
Wilh. Möller.
In vermieten eine Wohnung auf gleich oder November.
Grüfede. Das in **Peters' Hölungen** zu **Grüfede** gekaufte Holz, namentlich im Fehrentamp, muß nunmehr gegen den 1. Okt. d. J. weggeschafft sein, widrigenfalls damit den Bedingungen gemäß verfahren wird.
C. Hagendorf, Auktionator.

Tägliche große Zufuhren.
Echte Kieler Wüdinge, große 3 Stück 25 M., 6 Stück 45 M., Kleiner-Lachs-Heringe Stück 15 M., 3 Stück 40 M., Fischdunst Pf. 60 M., ger. Schellfisch Pf. 20 M., Seelachs, ger. **Hale Stück von 10 M., Pfund von 1 M.** an, große frische **Barcel Granat Pf. 25 M.**, ff. neue **Matjes-Heringe Stück 15 M.**, neue **Salzgurken Stück 6 und 7 M.** empfiehlt
Ad. Blumenthal Nachf.,
Achternstraße 53.

Ich verende als Spezialität meine **Schl. Gebirgszweleinlein**
74 cm breit für 15,00 M., 80 cm breit 14,80 M., meine **Schl. Gebirgsreinleinlein**
76 cm breit für 16,00 M., 80 cm breit für 17,00 M., das **Esge 33 1/2 Meter** bis zu den feinsten Daat. Viele Auer-
fennungs-Schreiben.
Spez. Musterbuch von sämtlichen **Reinleinlein**, wie **Reinleinlein, Inleite, Dress-Haut- und Taschen-
tücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Pique-Par-
chend etc. etc. franco.**
J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schles.

Schaf-Verkauf.
Lintel. Der **Baumann B. D. Busch** daselbst läßt am
Freitag, den 5. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr aufg.
70 schwere Heidschafe
bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
H. Glanzen.

G. Umlauf,
Heiligengeiststraße 25,
empfehl
feiner Komfortabeln, der Neuzeit entsprechend ein-
gerichteten
**Barbier-, Friseur-
und
Haarschneide-Salon.**

Zwischenhahn. Habe eine 13jähr. schwarze **Stute**, ein- und zweifännig gefahren, zu verkaufen.
Unter Gänger. Passend für Mietkutscher, Brotwagen und dergl. Jeden Tag im Geschirr zu besichtigen.
Ich empfehle meinen **ersten
Schweizer
Ziegenbock**
zum Decken der Ziegen. Deck-
geld 75 M. **D. Schwoegel,**
Eversten, Prinzeßinnenweg 228.

Edewecht. Zu verkaufen
**6 Wochen alte, beste Ferkel.
Dellien.**
**Edewecht. Meinen jungen,
einstimmig angeführten
Stier empfehle zum
Decken. Dellien.**
Zu kaufen gesucht **1 Meole** für Manufaktur-
waren.
J. D. Gleimius, Zwischenhahn.

Bürgerfelde. Empfehle meinen **Eber**
zum Decken. **W. Brachsel, 2 Feldstr. 4.**

Das
Severische Wochenblatt
nebt der Zeitung
Severländische Nachrichten
(104 Jahrgang)
erscheint wöchentlich 6 mal und kostet viertel-
jährlich 2 Mk. Das **Severische Wochen-
blatt** ist in Jever und Jeverland die ge-
lesenste Zeitung und finden durch dasselbe
erlassene **Bekanntmachungen** die stärkste
Verbreitung. Inserationsgebühr für die Zeile
10 Pf. bezw. 15 Pf. für außeroldenburgische
Zuheranten.
Jever. Expedition des Jev. Wochenblatts.

**Bewerbe- u. Handels-
Berein**
in Odenburg.
Sitzung am **Freitag, den 21. Sept.**
1894, abends 8 1/2 Uhr, im Landes-Bewerbe-
Museum.
Tagesordnung: 1. Mißstände im Konkurs-
verfahren. 2. Aktiengesellschaft. 3. Ver-
schiebenes.
Dierzu ladet ein
Der Vorstand.
Der Vorsitzende: Der Sekretär:
D. Oltmanns. G. G. Müller.
Zweige. Am **Sonntag, d. 7. Okt. d. J.:**
BALL,
wozu freundlichst einladet **J. Silgen.**

Korsetts
in allen Weiten,
tadellos, billig.
Korsettschöner,
gestr. Damen = Jacken.
Langestr. 80. G. Boycksen.

Für Damen.
An dem **Kursus** im **Musterzeichnen**
und **Zuschneiden** nach neuester sicherer
Methode, sowie im **Kleidermachen** können
jederzeit **Damen** teilnehmen. — In **6wöchent-**
licher **Lehrzeit** ist jede **Dame** imstande, selbst-
ständig ein **Kleid** anzufertigen.
Osternburg.
Frau **C. Winter,** Ulmenstr. 7.
Zwei Schuhmachergejellen erhalten
Arbeit. **H. Hübeler, Grüneit.**
Gejucht auf gleich oder später ein **Behelung.**
H. Hübeler, Schuhmacher

Handschuhe.
Großes Lager in **Glaece** und **Trikot.**
Die **Sommerhandschuhe** verkaufe zu
heruntergesetzten Preisen.
Langestr. 80. G. Boycksen.

Wüsting.
Am **Sonntag, den 7. Oktober d. J.:**
**Kleines
Prämien-schießen**
mit anschließendem
Großen Ball.
Es wird nach geändertem Schießplan —
nachm. 1 Uhr anf. — geschossen.
Anfang des Balles 4 Uhr nachm.
Es ladet freundlichst ein **Clanzen.**
Hofine. Am **Sonntag, den 23. d. M.:**
wozu freundlichst einladet **H. Silgen.**

Zwischenahner Liedertafel
Anstatt **Sonntag:**
Freitag **Abend** **Rebung.**

**Osternburger
Turnverein.**
Am **Sonntag, den 23. d. M.:**
Tanzkränzchen
in der „**Harmonie**.“ Anfang 7 Uhr abends.

Fahrplan
des städtischen Dampfers „**Edwarden**“
zwischen
Wilhelmshaven u. Edwardshörne.
Giltig für die Zeit vom 16. September bis
14. Oktober 1894.
Von **Wilhelmshaven** 7,20, 10,50 vorm.,
2,00, 5,50 nachm.
Von **Edwardshörne** 8,00, 11,30 vorm.,
2,40 6,30 nachm.

Wilhelmshaven, den 12. Sept. 1894.
Der Magistrat.
Delfen.
Großherzogliches Theater.
Donnerstag, d. 20. Septbr. 3. Vorst. im Ab.
Der Erbforster.
Trauerspiel in 5 Akten von **D. Ludwig.**
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu No 219 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. September 1894.

* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 18. Sept., abends 6 Uhr.

Der Rathsaussaal, in dem gestern die erste Sitzung der städtischen Kollegien nach den Sommerferien abgehalten wurde, hat inzwischen einen neuen würdigen Wandschmuck erhalten: die Delportraits des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich August und unseres jetzt regierenden Großherzogs Peter. Die Portraits sind von dem vor einigen Monaten verstorbenen Münster v. Berg (welchem dieselben f. Z. als er in den Rufstand trat, von unserm Großherzog geschenkt worden sind) der Stadt mit der Bestimmung vermacht worden, daß sie im Sitzungszimmer des Rathhauses ihren Platz erhalten.

Ausscheiden des Herrn Dr. Ostermann aus dem Stadtrat.

Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Zenge, eröffnet um 6 Uhr die Sitzung und teilt mit, daß Stadtratmitglied Dr. Ostermann ein Schreiben an den Magistrat gerichtet habe, in welchem derselbe mitteilt, daß er wegen Krankheit gezwungen sei, aus dem Stadtrat auszutreten und sich auf die notwendigen Versorgungsanstalten zu begeben. Der Magistrat erachtet die Bestimmung des Art. 7 der Gemeindeordnung für zutreffend und bekräftigt das Gesuch des Herrn Dr. Ostermann.

Der Gesamtschulrat erteilt seine Zustimmung zu dem Ausscheiden des Herrn Dr. O. aus dem Stadtrat.

Der Vorsitzende berichtet, daß die

Kassenrevision der Kämmerer stattgefunden und sich hierbei ein Fehlbetrag von 10.27 M. ergeben habe. Da sich nicht herausfinden lasse, wie dieser Fehlbetrag entstanden sei, so beantragt der Magistrat, diesen kleinen Betrag auf die Stadtkasse zu übernehmen.

St. M. vom Dieck bekräftigt den Antrag und bemerkt außerdem, daß die Bücher überreicht sind und sich der Ursprung des Fehlbetrages nicht ermitteln lasse.

Der Antrag des Magistrats wird darauf einstimmig angenommen.

Der folgende Beratungsgegenstand betrifft die Ausdehnung des Gesetzes vom 25. März 1879, betreffend

Anlagen von Straßen und Plätzen zc.

Der Vorsitzende: Der Magistrat beantragt in seinem diesbezüglichen Schreiben an den Stadtrat, derselbe möge sich mit der Ausdehnung des oben genannten Gesetzes einverstanden erklären, um zu verhindern, daß zu enge und unweidnavige Straßen im Stadtgebiet angelegt werden. Herr Friedrichs an der Heiligengeiststraße will nämlich eine Straße anlegen, welche die Alexanderstraße mit der Ebnertstraße verbindet und demnach auch mit der Nadorferstraße verbunden werden soll. Diese neu anzulegende Straße soll eine Weigung erhalten, während es doch, wie auch der Magistrat hervorhebt, wünschenswert ist, daß die Straße in gerader Richtung angelegt wird.

St. M. Witte (Vertreter des Stadtbezirks) beantragt, die Angelegenheit zunächst an den Stadtbezirksausschuß zur Beratung zu verweisen.

St. M. Deffen: Mir ist es unklar, auf welche Weise Herr Friedrichs überhaupt die Anlegung der Straße möglich machen will. Derselbe muß über die Weide des Herrn v. Bries geführt werden, welchem es aber nicht einfällt, dieselbe hierzu herzugeben und eine Entschädigung kann hier doch nicht stattfinden.

Der Oberbürgermeister: Der Fall Friedrichs liegt hier nicht zur Beratung vor, sondern ist nur als Beispiel gewählig, um zu zeigen, wie notwendig die Ausdehnung des betr. Gesetzes auf das Stadtgebiet ist, um das Anlegen unweidnaviger Straßen in denselben Teilen des Stadtgebietes zu verhindern, die zweifellos bald zur engeren Stadt gelegt werden. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn der Stadtbezirksausschuß die Sache vorher bespräche, aber derselbe wird sicher seine Zustimmung geben.

St. M. Vogt: Ich bin natürlich nicht dafür, jemandem in seinem Recht zu schmälern, aber wo die Möglichkeit vorliegt, eine schon vorhandene Straße zu bekommen, sollte man die Gelegenheit auch ergreifen. Ich wünsche, daß, wenn die Straße angelegt wird, dieselbe auch eine gerade Linie erhält.

St. M. Weber: Ich pflichte dem Herrn Oberbürgermeister bei und halte dafür, den Fall allgemein zu behandeln. Ein wichtiger

Punkt scheint mir bei dieser Sache die Kostenfrage zu sein, d. h. die Frage, ob die Stadt- oder die Stadtbezirkskasse die Kosten trägt. Stadtsyndikus **Calmeyer-Schmedes** bekräftigt den Magistratsantrag. Es sind wohl ein Dutzend Häuser ganz nach Belieben im Stadtgebiet gebaut, so daß eine Straßensuchlinie gar nicht vorhanden ist. Wird das Gesetz nicht auch auf das Stadtgebiet ausgedehnt, so erhalten wir dort lauter trümmer- und weinliche Straßen.

Der Vorsitzende bekräftigt ebenfalls die Annahme des Magistratsantrags, um zu verhindern, daß im Stadtgebiet unzulässige Zustände entstehen.

St. M. Bartels hält es für gut, wenn überhaupt ein Bauungsplan seitens der Stadt festgelegt würde. Der Antrag Witte wird darauf abgelehnt. Der Magistratsantrag, das betr. Gesetz auch auf das Stadtgebiet auszudehnen, wird angenommen.

Verweisungen in die Zwangsarbeits-Anstalt.

Traurige Bilder zerstückten Familienlebens sind es jedesmal, welche der Vorsitzende aus den Akten entrollt, wenn es sich um die Verurteilung von Personen in die Zwangsarbeitsanstalt handelt. Der Schnapstempel ist, wie in so vielen, so auch in diesen Fällen der Stifter alles Unheils. Es handelt sich, wie der Vorsitzende mitteilt, um die Verurteilung des Maurers Hermann K. und des Sattlers Heinrich Hermann W. hieselbst. Mit erstem hat der Gesamtschulrat sich bereits in seiner Sitzung vom 25. Januar d. J. beschäftigt. Es ist damals beschloffen, daß von der Verurteilung des K. in die Zwangsarbeitsanstalt zu Wechta vorläufig abzusehen sei. K. soll aber seinen früheren Lebenswandel fortgesetzt haben, dem Trunke nach wie vor ergeben sein und den Hausfrieden seiner Familie stören. Der Sattler W. führt seit September 1893 einen trunksüchtigen Lebenswandel, schimpft und mißhandelt seine Frau, stänkelt in der Gasse und zerstört auf diese Weise ebenfalls den häuslichen Frieden seiner Familie. Bezüglich beider wird beantragt, daß der Gesamtschulrat sich mit ihrer Verurteilung in die Zwangsarbeitsanstalt auf zwei Jahre einverstanden erklären möge. Bezeichnend ist es, daß W. auf die Vorhaltungen, die ihm vom Magistrat gemacht worden sind, geantwortet, „daß er sich aus Mangel über seinen Schwager M. betrüme.“

Der Gesamtschulrat erklärt sich nach der Darlegung des Sachverhalts durch den Vorsitzenden mit der Verurteilung des Maurers K. in die Zwangsarbeitsanstalt auf 2 Jahre einverstanden.

St. M. Janßen meint betreffs des Sattlers W., daß es vielleicht richtiger wäre, denselben nach Wechta anstatt nach Wechta zu schicken, da er den Mann für krank halte.

Stadtsyndikus **Calmeyer-Schmedes** erwidert, daß ja vorher ein ärztliches Gutachten eingeholt werden könne.

St. M. Heines weist auf den Umstand hin, daß bei derartigen Fällen zuerst immer die belästigenden Aussagen und Urteile von Frauen ausgehen; es wäre angebracht, in solchen Fällen mehr die Urteile von Männern aus der Nachbarschaft des Betroffenen einzuholen, denn man könne doch nicht sagen, daß, wie es in solchen Fällen, wie den vorliegenden, ohne Ausnahme geschehe, der Streit absolut immer von den Männern ausgehe.

Stadtsyndikus **Calmeyer-Schmedes:** Es wird in solchen Fällen immer zuerst eine Frau in den Akten vorkommen, da diese zunächst auf dem Rathsaule erscheint, um über ihren trunksüchtigen Mann Klage zu führen. Es liegen hier übrigens auch Aussagen von Männern vor, die den W. in derselben Weise wie die der Frauen belästigen.

St. M. Vogt: Es ist immer ein schwerwiegender Beschluß, laut welchem ein Mensch auf zwei Jahre in die Zwangsarbeitsanstalt verwiesen wird. Bei dem Maurer K. liegt die Sache anders, da derselbe sich als absolut unverbesserlich gezeigt hat. Betreffs des Sattlers W. aber muß ich mich der Abstimmung enthalten, da ich keine Zeit habe, mich selbst, wie ich es in solchen Fällen stets thue, nach dem Sachverhalt zu erkundigen.

St. M. vom Dieck hält auch die Notwendigkeit der Verurteilung des Sattlers W. für erwiesen, während **St. M. Janßen** bittet, den Beschluß zu vertragen, da er den Mann, der früher fleißig gearbeitet, für krank halte.

Die Abstimmung ergibt, daß der Magistratsantrag abgelehnt wird, d. h. also, der Gesamtschulrat erklärt sich mit der Verurteilung des Sattlers W. in die Zwangsarbeitsanstalt nicht einverstanden.

Der nächste Punkt betrifft die Aufstellung eines Ofens in der

Desinfektionsanstalt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Aufstellung eines Ofens

in der Desinfektionsanstalt durch Herrn Medizinalassessor Straube beantragt sei. Die Heizung derselben sei notwendig, da die Maschinen im vergangenen Winter durch den Frost sehr gelitten hätten.

Die Kosten für den Ofen (175 M.) werden bewilligt. Zur Vertretung eines Lehrers (des Bautechnikers Neuf) an der hiesigen

Gelehrerschule

ist, wie der Vorsitzende berichtet, die Bewilligung eines Betrages von 37 M. 50 Pf. vom Magistrat beantragt. Der Betrag wird bewilligt.

Befähigung durch den Raub von Bäckereien.

Der Vorsitzende: Der Magistrat hat sich bezüglich dieses Gegenstandes um Auskunft an andere Städte gewendet. In Hannover und Osnabrück ist bestimmt, daß die Schornsteine von gewerblichen Anlagen so hoch angelegt werden, daß die Nachbarn von dem Raub nicht belästigt werden. In Berlin befinden sich noch keine Bestimmungen darüber, durch welche die Raubbefähigung durch Bäckereien vermieden wird. Es ist dort aber eine Kommission mit der Beratung über den Gegenstand gerade beauftragt. Der Magistrat beantragt, die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen, bis das Ergebnis der Berliner Kommission vorliegt.

Der Antrag wird angenommen.

Verkauf eines Streifen Landes am Fiegholwege.

Der Vorsitzende: Das Stückchen Land liegt dem Bauerbesitzer Hummisch gegenüber, welcher dasselbe zu erwerben wünscht. Der Magistrat beantragt, dem Verkauf für die Summe von 136 M. zuzustimmen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Straßengrabenung.

Der Vorsitzende berichtet, daß der Magistrat die Straßengrabenung, wie sie in zweiter Lesung vom Stadtrat angenommen ist, dem Ministerium vorgelegt, welches zwei ganz unerwünschte Änderungen vorgenommen hat. Besonders erregt dem Ministerium die Bestimmung, betreffend, daß der Eigentümer eines nichttauglich befundenen Grundstückes die Trottoire und Fußwege bei Glätte mit Sand oder Torfmulch in mindestens zwei Meter Breite zu besetzen habe.

Der Stadtrat beschließt, es bei der Bestimmung zu belassen.

Es folgt hierauf eine

vertrauliche Sitzung.

in welcher über Anstellung von Auktionatoren beraten wird. Es wird nämlich gewünscht, daß der Gesamtschulrat sich darüber erkläre, wieviel Auktionatoren in der Stadtgemeinde anzustellen sei möchten, wenn das zwischen der Staatsregierung und dem Landtag vereinbarte Gesetz, betreffend das Versteigerungsverfahren, in Geltung treten wird. Ferner wurde über verschiedene Schulpersonalien beraten.

Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Landwirtschaftliche Winterschulen.

Oldenburg, 19. September.

Durch das Entgegenkommen der Großherzoglich. Staatsregierung wie der betreffenden Amtsverbände ist es möglich gewesen, auch hier im Lande eine Anzahl landwirtschaftlicher Winterschulen, wie sich dieselben in Preußen und auch Süddeutschland schon seit Jahren in hohem Maße bewährt haben, einzurichten. Damit nun aber diese Anstalten in Wirklichkeit eine lehrerbringende Tätigkeit entfalten können, ist es notwendig, daß ihnen recht viele Schüler zugeführt werden. Um dieses herbeizuführen, dürfte es praktisch sein, dahin zu wirken, den Landwirten eine möglichst eingehende Kenntnis der Ziele, welche diese Fachschulen verfolgen, und der Einrichtungen dieser Anstalten, welche zur Erreichung dieser Ziele dienen sollen, zu geben. Der Zweck der landwirtschaftlichen Winterschulen besteht darin, den jungen Landwirten die Gelegenheit zu bieten, in zwei auf einander folgenden Wintern sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, welcher jeder Landwirt unter heutigen Zeitverhältnissen bedarf, um sein im anvertrautes Bestium mit Erfolg bewirtschaften zu können. Auch soll die Anstalt dazu beitragen, dem Schüler durch die weitergehende geistige Ausbildung für die Zukunft diejenige gesellschaftliche Stellung zu sichern, welche dem Selbstjäger und event. auch Mitglieder der Gemeindeverwaltung zugebilligt werden muß. Nur be-

stimmtes sagen. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die geängsteten Franzosen, ohne den Beschluß ihres Vorgesetzten zu erwarten, auf die Menge schossen.

Als die Schiffe gefallen waren, fiob die Menge entsetzt auseinander. Die Leichen der Ermordeten wurden am 4. November beerdigt.

Es ist erklärlich, daß dieser Vorfall das Verhältnis zwischen den Franzosen und den Westfalen nur verschlimmerte, namentlich als es bekannt wurde, daß die Franzosen sich hier sammelten und behaupten wollten. Inbes verbreitete sich das Gerücht, die Fremden würden am 6. Nov. nach Oldenburg abziehen. Am Abend vorher wurden die Posten nicht in der gewohnten Stärke besetzt, und verschiedene Boten abgeschickt. In der Frühe des folgenden Tages aber trafen unerwartet in tiefer Stille 200 Kosaken ein, die von Oldenburg durch Zwischenfälle übers Moor gekommen waren, ohne daß Spione oder Patrouillen sie bemerkt hätten. Als sie von der Anwesenheit der Franzosen hörten, schlossen sie im Galopp den ganzen Ort ein. Bei dem lauten Hufschall und dem lebhaften Geschrei der Kosaken sammelten sich die geängsteten Franzosen auf dem Kirchhofe. Ein Kosak, der über das Gitter sprang, wurde erschossen. Da aber jeder Wälderand ausichtslos erscheinen mußte, so nahm der Kommandant der Franzosen, der bereits leicht verwundet war, die Kapitulation an, die ihm der Befehlshaber der Kosaken anbot. 50-60 Mann fixierten die Waffen und wurden mit dem Unterpräfecten und seiner Begleitung nach Oldenburg gebracht.

Das ganze Gescheh hatte nur eine Stunde gedauert. Einige Häuser, an denen man Spuren der französischen Kugeln wahrnehmen konnte, wurden durch den großen Brand vom 15. April 1815 in Asche gelegt.

Emil Weitzer.

Der Abzug der letzten Franzosen aus dem Oldenburgischen.

Die „Nachrichten“ haben verschiedentlich Mitteilungen über die Zeit der französischen Gewaltthätigkeit in unserem Lande gebracht (Herzog Peter Friedrich Ludwig, vor achtzig Jahren zc.). Die nachfolgende Arbeit, die über den Abzug der letzten Franzosen aus unserem Lande berichtet, möge den Abschluß jener Mitteilungen bilden. Der Verfasser stützt sich im wesentlichen auf den Bericht eines Westfälers, der Augenzeuge jener Begebenheiten war und von den Leiden und Bekehrnissen jener Tage in den „Oldenburgischen Blättern“ vom 11. November 1822 berichtet hat.

Es wird den Lesern bekannt sein, daß nach den blutig niedergeschlagenen Aufstandsbegehungen der Märztag des Jahres 1813, als deren Opfer unter anderen auch von sich und von Berger fielen, das Land als außer dem Gesetze lebend erklärt wurde und eine Willkürherrschaft der schlimmsten Art Platz griff. Inbes, die Tage der französischen Gewaltthätigkeit waren gequält. Die Kosaken rüdten gegen Oldenburg heran und der Unterpräfect frocht zog sich nach Westerlode zurück. Hier befanden sich schon seit etwa 1 1/2 Jahren französische Douanen in der Stärke von etwa 15 Mann. Gleichzeitig mit dem Unterpräfecten traf der Polizeikommissar aus Parel mit einigen Sekretären ein. Verschiedene Kontrollposten, Inspektoren und andere französische Beamte folgten ihnen. Bald wurden auch aus nahe gelegenen Orten, wie Ipen, Moorburg zc., Mannschaften herangezogen, auch stellten sich die französischen Genarmen aus Weate, Elsfleth und Oldenburg ein, jedoch sich die Gesamtzahl der Franzosen in Westerlode auf etwa 100 Mann belief. Das Quartier des Unterpräfecten und seiner Umgebung befand sich im Hause des Gastwirts Fortmann. Die übrigen Franzosen waren bei anderen Einwohnern von Westerlode

untergebracht. Die Quartierwirte hatten aber viele Umstände davon, da sie den Franzosen, die meist auf Posten standen, die nötigen Lebensmittel dahinbringen mußten.

Der 1. November war in Westerlode ein Markttag, zu dem viel Volks in den Ort strömte. Nachmittags wurde das Gerücht verbreitet, in Elmendorf und Gristede wären Kosaken eingetroffen. Ja, man setzte hinzu, die Wirte aus den genannten Dörfern wären bereits nach Hause gerufen worden. Die große Masse der Marktbefucher, die trotz der Not der Zeit sich dem Markte hinstellen und den geistigen Getränken fleißig zugesprochen hatte, drängte nach der am Kirchhof gelegenen Schule, die den Franzosen als Wache diente. Man ließ es den Franzosen gegenüber nicht an Warnungen und Spott fehlen, und der Oberleutnant der Franzosen, Nafsch, ließ den Kirchhof sperren und forderte den Waive des Ortes auf, für Bürgerwache zu sorgen, da er sonst schwerlich die Ruhe werde aufrechterhalten können.

Die Menge, die mittlerweile noch mehr angewachsen war, wollte indes den Zutritt zum Kirchhof sich nicht verwehren lassen, zumal das Gerücht ausgebreitet wurde, die Kosaken wären bereits in Hülfe zurück. Die Franzosen trieben das Volk eingemalt mit dem Säbel zurück. Da wurde mit Steinen und Glaschüssen unter sie geworfen. Als Antwort fielen von Seiten der Franzosen drei Gewehrschüsse. Ein 19-jähriges Mädchen aus Torsholt wurde auf der Stelle getötet. Die Kugel war ihr durch die Brusthöhle und den einen Oberarm gegangen. Ein 42-jähriger Mann aus Ipen erhielt einen Streifschuß an der Brust, außerdem wurde ihm der Oberarm zerhackt. Der Arm mußte abgenommen werden. Der Verwundete aber starb am Tage darauf. Leichte Verwundungen trugen außerdem ein Mädchen aus Einsingwe und ein Mann aus Westerlode davon.

Weber die eigentlichen Ursachen dieses Unglücks läßt sich nichts

jenige junge Landwirt, welcher ausgerüstet mit den notwendigen Kenntnissen in seinen Wirkungskreis eintritt, wird die Lust und Freude an seinem Berufe sich erhalten, denselben nicht als eine unangenehme Bürde betrachten, da nur diese Kenntnisse ihn befähigen, dem heute so schwer auf der Landwirtschaft ruhenden Drucke der aus- und inländischen Konkurrenz bei den immer mehr sich erhöhenden Produktionskosten mit Erfolg entgegenzutreten zu können, seine Wirtschaft stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten und sie entsprechend einträglich zu gestalten. Welch' große Summen gehen in dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht alljährlich verloren durch die falsche Anwendung der Kunstdünger und Kraftfuttermittel, nur aus dem Grunde, weil die Landwirte vielfach über die Gesetze der Pflanzen- bezw. tierischen Ernährung sowie die Zusammenhänge und Wirkung der Kunstdünger und Futtermittel nicht genügend orientiert sind. Große Summen lassen sich jährlich ersparen durch zweckentsprechende Wirtschaftseinstellungen, bei denen die Arbeit mehr verteilt, die Anzahl der benötigten Arbeitskräfte vermindert und somit der Betrieb verbilligt wird, ohne daß die Erträge der Wirtschaft zurückgehen. Der vermehrte Anbau von Futtergewächsen auf dem Acker gestattet eine Verminderung der Ausgaben für Kraftfuttermittel, vermehrt den Düngervorrat und erhöht somit auch wieder die Ernte, welche ferner nicht unwesentlich beeinflusst wird durch die bessere Bearbeitung des Bodens, Saar und Pflüge.

Aus all dem geht hervor, daß auch im kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe es in heutiger Zeit nicht mehr genügt, wenn der Wirtschaftseiner ein hohes Maß von Fleiß, Umsicht und Energie besitzt. Der wirkliche Erfolg kann erst eintreten, wenn ihm auch ein größeres Maß von Fachkenntnissen zu eigen ist. Dem jungen Landwirt die Gelegenheit zu geben, sich diese in dem für ihn notwendigen Umfang und mit der erforderlichen Gründlichkeit anzueignen, ist in hervorragendem Maße die landwirtschaftliche Winterschule bezweckt. An ihr ist auf die Bedürfnisse des bäuerlichen Grundbesitzes besonders Rücksicht genommen dadurch, daß der Unterricht auf zwei Wintersemester verteilt ist, die in der väterlichen Wirtschaft häufig für die Sommerarbeit unentbehrlichen Söhne für diese Zeit derselben also nicht entzogen werden. Auch sind Schulgeld, Anschaffungskosten für Bücher und sonstige Bequemlichkeiten so gering bemessen, daß auch der kleinere Hofbesitzer diese Ausbildungskosten für seinen Sohn wohl aufzubringen in der Lage ist. Und wie könnte erspartes Geld wohl nutzbringender angelegt werden, als in der tüchtigen Ausbildung der Kinder, welche dieselben befähigt, im späteren Leben sich auf eigene Füße zu stellen und in dem ihnen etwa überkommenen Bestium sich zu erhalten?

Form und Inhalt des Unterrichtsstoffes sind selbstverständlich den Bedürfnissen des mittleren und kleineren Grundbesitzes angepaßt. Der Schüler wird nicht mit Kenntnissen überladen, für welche er später keine Verwendung hat. Vielmehr beschränkt sich der Unterricht auf diejenigen Stoffe, welche notwendig sind, dem Landwirt die ihm alltäglich in Feld und Flur, in Haus und Stall entgegenstehenden Erscheinungen verstehen zu lassen und ihn zu befähigen, dieses Verständnis im Interesse seines Wirtschaftsbetriebes mit Erfolg nutzbar zu machen. Der in jedem Winterhalbjahr zu verarbeitende Lernstoff ist so gewählt, daß in jedem Semester ein abgeschlossenes Ziel erreicht wird, so daß auch diejenigen, welche durch irgend welche Einflüsse gezwungen sind, auf den Beginn der Anstalt im zweiten Halbjahr zu verzichten, nicht ohne Erfolg die Schule beenden.

Um ein Bild davon zu geben, was in den landwirtschaftlichen Winterschulen unterrichtet wird, möge es gestattet sein, in nachfolgenden den Lehrplan der Delmenhorster Anstalt eingehend aufzuführen. Der Unterrichtsstoff wird an allen Anstalten ungefähr der gleiche sein, wenn vielleicht auch mit einigen Abweichungen in der Verteilung. Im ganzen werden wöchentlich 33 Stunden Unterricht erteilt, von denen 10 für die Elementar- und Hilfsfächer, 23 für die Naturwissenschaften und Landwirtschaftslehre bestimmt sind. Im Wintersemester 1894/95 wird in folgenden Gegenständen Unterricht erteilt:

Chemie. Elemente und zusammengesetzte Stoffe. Die für den Landwirt wichtigsten Elemente und deren unorganische Verbindungen als Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Kohlenstoff, Kiesel, Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium, Aluminium, Eisen. Die Bildung und Festigung der Salze. Die chemische Absorption im Boden.
Gesteins- und Bodenkunde. Die den Boden bildenden Gesteine nach ihrem Vorkommen, ihren Eigenschaften und ihrer Bedeutung für die Pflanzenernährung. Die Verwitterung der Gesteine und die Verteilung der Pflanzenernährungsstoffe im Boden. Chemische und physikalische Eigenschaften des Bodens; die Bodengare; die Hauptbodenarten. Die Bodenbearbeitung und die dazu notwendigen Hand- und Spanngeräte. Die Ent- und Befruchtung. Die Urbarmachung des Bodens.

Naturgeschichte des Tierreichs. Die Einteilung des Tierreichs. Die Beschreibung der für den Landwirt wichtigsten Arten, ihrer Lebensweise, Nutzen und Schaden, Haltung bezw. Verhaltung.

Anatomie und Physiologie der Haustiere. Knochenlehre, Knochenverbindungen. Die Einteilung des Tierkörpers. Spezielle Knochenlehre. Muskellehre. Gefäßlehre. Das Herz. Eingeweidelehre. Die Verdauungsorgane, Atmungsorgane. Harn- und Geschlechtsorgane. Die Sinnesorgane. Die Atmung. Kreislauf des Blutes. Ernährung der Tiere. Bestimmung des Alters der Tiere nach den Zähnen. Luft. Licht. Hautpflege. Pflege der Hufe und Klauen. Die Geburtshilfe. Augenlehre.

Allgemeine Tierzucht. Züchtungslehre: Aufgabe derselben; der Einfluß der Lebensbedingungen, der Vererbung und der Züchtungsmethode auf die Nutzungseigenschaften der Haustiere; die tierärztlichen Begriffe; die Auswahl der Züchtstiere und das Züchtverfahren. Zuchtweine, Herdbuch. Die Fütterung der Haustiere im allgemeinen: Aufgabe derselben; Bestandteile und Zusammenhänge der Futtermittel; die Nährstoffe und ihre Verdaulichkeit; die einzelnen Futtermittel, ihre zweckmäßige Verwendung und Zubereitung; Beharungs- und Produktionsfütter; Futtermittel und Nährstoffverhältnis; die Futtermengen; Zusammenstellung und Berechnung von Futtermischungen; die Futterverwertung.

Spezielle Tierzucht. Pferdezüchtung: Pferderassen und

Schläge; Züchtung und Aufzucht des Pferdes; Fütterung, Pflege und Arbeitseigenschaften derselben. Rindviehzucht: Die wichtigsten Rassen und Schläge des Rindes, ihre Farbe, Form und Nutzungseigenschaften; die Züchtung, Ernährung und Pflege des Rindes und die Mittel zur Hebung der Rindviehzucht. Das Mollereiviehes. Schweinezucht: Abblammung, Rassen und Schläge des Schweines; die Züchtung, Haltung, Ernährung und Pflege derselben. Schafzucht: Abblammung, Rassen und Schläge des Schafes; die Züchtung, Ernährung und Pflege derselben.

Betriebslehre. Die Grundlagen des landwirtschaftlichen Betriebes. Das Kapital im allgemeinen; seine Entfaltung und Einteilung. Kapitalzins. Das Grundkapital. Das stehende Betriebskapital. Das umlaufende Betriebskapital. Das Genossenschafts- und Versicherungswesen in der Landwirtschaft. Die Arbeit im allgemeinen, Zweck und Wesen derselben; die Arbeitsteilung; der Arbeitslohn. Die Arbeit in der Landwirtschaft.

Buchführung, unter Zugrundelegung einer einfachen landwirtschaftlichen Buchführung, welche eine weitgehende Kontrolle der Richtigkeit der Buchführung gestattet wie auch die Unterlagen bietet für die Selbstentwässerung.

Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Feste, flüssige und luftförmige Körper und deren Eigenschaften. Mechanik fester und tropfbar flüssiger Körper. Magnetismus und Elektrizität. Allgemeines aus der Verwaltungs- und Rechtslehre, insbesondere: Staat, Gemeinde, Steuern, Schule, Armenwesen, Wege und Wasserrecht, Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Darlehen, Viehhandel, Pacht, Vormundschaft, eheliches Güterrecht, Testament. Civilprozeßrecht.

Deutsche Sprache. Lesen, Sprachlehre und Aufgabungen unter besonderer Berücksichtigung der Abfassung von Geschäftsaufträgen.

Rechnen. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen. Die Decimalbruchrechnung. Mäßen, Maße und Gewichte. Der einfache, umgekehrte und zusammengesetzte Bruch, Prozentrechnung, Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Raumlehre. Die Linie. Von den Winkeln. Das Dreieck. Kongruenz der Dreiecke. Das Viereck. Das Vieleck. Der Kreis. Berechnung verschiedener Flächen und Körper.

Zeichnen. Übungen im Zeichnen von geometrischen Figuren. Darstellung der Grenzen und verschiedener Kulturarten, von Feldplänen, Nivellements, Ent- und Befruchtungsanlagen.

In ähnlicher Weise, wie im ersten Halbjahr die Lehre der Tierzucht in den Vordergrund tritt, ist dies im zweiten Halbjahr der Fall hinsichtlich der Lehre vom Pflanzenbau, in welcher zur Behandlung kommt: Die Naturgeschichte des Pflanzenreiches, Leben und Ernährung der Pflanzen, die Düngelehre, der Anbau der wichtigsten Kulturpflanzen; die Krankheiten derselben, der Viehschau. In der Chemie werden die wichtigsten organischen Verbindungen der Elemente durchgenommen, in der Physik die Lehre vom Licht, der Wärme und die Witterungslehre. Die Betriebslehre tritt in der zweiten Hälfte auf die Wirtschaftseinstellung und Übungen in der Buchführung. Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Tierzucht im diesseitigen Bezirke wird die Lehre von der Anatomie und Physiologie u. s. w. auch im zweiten Winter durchgenommen bezw. wiederholt. Neu hinzu kommt der Unterricht im Feldmessen und Nivellieren, soweit die Kenntnis dieser Disziplinen für den Landwirt Bedeutung hat. Die Elementar- und Hilfsfächer bleiben dieselben wie im ersten Halbjahr.

Unterstützt wird der Unterricht durch eine reiche Sammlung von Lehrmitteln, da erfahrungsgemäß der Anschaffungsunterricht in diesen Anstalten am ehesten zum Ziele führt.

Wie aus dem Vorangehenden ersichtlich, ist dem fleißigen und strebsamen Schüler die Gelegenheit geboten, in der landwirtschaftlichen Winterschule ein tüchtiges und ausreichendes Wissen für seinen Beruf sich anzueignen. Möge diese Gelegenheit von Vielen ausgenutzt werden zum Segen unserer Oldenburgischen Landwirtschaft!

Aus aller Welt.

Berlin, 18. Sept. Zu dem Selbstmord des Bildhauers Albert Henning liegt die folgenden genauen Mitteilungen vor: Am 10^{ten} Uhr erschien der Künstler im Kaufmanns- und bot dem Professor Siemering die Kugengruppe, die er in der Hand hielt, zum Kauf an. Professor Siemering lehnte aber den Kauf ab, unter der Bemerkung, daß er keine Verwendung dafür habe. Dies war der Anlaß, weswegen der Bildhauer Henning sich durch einen Revolverstoß in das Herz nicht in die Schäfte würgte. Dem 'Mordanschlag' zufolge ist wegen der Klauenfunde in mehreren Schweinebeständen der Centralviehof vom gestrigen Tage ab auch für den Vertrieb von Schafen und Kindern gesperrt.

Berlin, 18. September. Der Chefredakteur des 'Sozial-Anzeigers', Kupfer, und der Schriftsteller Kroll wurden wegen großen Unfugs, begangen durch die Verbreitung der falschen Nachricht vom Untergang des Pachtfabrikantens 'Augusta Victoria', unter Annahme milderer Umstände, zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Leipzig, 17. September. Nachdem am Donnerstag der Match zwischen dem amerikanischen Sportman Cobby und dem Radfahrer Fischer-München begonnen und am Sonnabend fortgesetzt worden war, kam es gestern zum Entscheidungslauf zwischen beiden, der ein überraschendes Resultat hatte. Der Radfahrer gab das Rennen wegen eines heftigen Magenleidens nach 1 1/2 Stunden auf. Cobby ritt seine Tour zu Ende und erlangte ohne Konkurrenz den Ehrenpreis und 1000 Mk. In 5 1/2 Stunden war Fischer 184 km gefahren, während Cobby in 7 Stunden 229 km zurücklegte und nur wenig erschöpft den Rampfplatz verließ. In München, wo Fischer Sieger blieb, ritt Cobby in derselben Zeit 208 km.

Machen, 18. Sept. Ein heute in Malmédy ausgebrochenes Feuer legte 20 Häuser und mehrere Scheunen in Asche. Personen sind bei dem Brande nicht verunglückt. Der Schaden wird auf 260,000 Mk. geschätzt.

Darmstadt, 17. Sept. Ueber die fürchtbare Familien-tragödie, die sich am Sonnabend Abend hier zuggetragen hat, wird noch berichtet: Der auf der Eisenbahn beschäftigte Expeditions-beamte Georg Wölffschneider hat seine vier Kinder und dann sich selbst umgebracht. Wölffschneider, ein Mann von erst 36 Jahren, der in kleinen Verhältnissen lebte, hat die That offenbar im geistesgestörten Zustande begangen. Er beschaffte sich, am andern Tage mit seiner Familie nach Verwandten in Groß-Umfahrt zu reisen, weshalb er seine Frau und den ältesten Jungen von 8 Jahren aus seiner in der Liebfrauenstraße gelegenen Wohnung in die Stadt schickte, um Einkäufe zu machen. Kaum waren beide fort, so schloß sich Wölffschneider mit seinen übrigen vier Kindern, zwei Jungen und zwei Mädchen im Alter von 6, 3 und 2 Jahren, in ein

Zimmer ein, schoß jedem Kinde eine Kugel mittelst Revolver durch die rechte Schläfe in den Kopf und erschloß darauf sich selbst. Der Tod muß bei allen auf der Stelle eingetreten sein.

Gené, 18. Sept. Der Postkassierer Robert Graichen, der vom 5. bis 14. d. M. beurlaubt war, ist nach Ablauf dieser Zeit nicht zurückgekehrt. Eine vorgenommene Rassenrevision hat ein Defizit von 30,000 Mk. ergeben. Die Oberinspektion Düsseldorf hat auf die Befehle des durchgezogenen Zeudantens eine Besichtigung von 1200 Mk. ausgeführt. Der Fälschung ist zuletzt in Darmstadt geendet worden, seine weitere Spur weist nach Schlettstadt.

Leipzig, 18. Sept. In der Ortschaft Dittynia, wo seit fünf Wochen die Cholera herrscht, überfiel ein Volksaufstand das Cholerahospital, entführte aus demselben zwei kranke Frauen und mißhandelte die Beamten. Die Tumulte wiederholten sich, bis endlich der Gemeindevorsteher gestattete, daß die in dem Cholerahospital befindlichen Kranken häuslicher Pflege überantwortet würden. Dadurch verbreitete sich natürlich die Cholera in ganzen Städten. Die fanatisierte Menge zündete des Nachts das Haus des Gemeindevorstehers an. Die Regierung entsandte einen Kommissar, der bereits eine Unterdrückung eingeleitet hat.

Wetzlar, 18. Sept. Auf Schloß Zuzer, das dem Grundbesitzer Theodor Salomon gehört, produzierte sich gestern der Hypnotiseur Neufom. Die Tochter des Hauses, Ella Salomon, sollte unter dem Einfluß seiner Suggestionen den Zustand einer Lungenleidenden demonstrieren. Mäßig fiel die junge Dame aber einen Schrei aus und stürzte tot zusammen.

Gené, 18. Sept. In dem benachbarten Orte Dneglia spielte sich eine blutige Tragödie ab. Zwei Mädchen, das eine 20, das andere 18 Jahre alt, die denselben Mann liebten, beschloßen, die Sache durch einen Zweikampf mit scharf geschliffenen Messen auszutragen. Nach wenigen Sekunden stürzte das ältere in die Brust getroffen tot nieder, worauf das jüngere sich den Hals durchschneidete.

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Ostern. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Grete indes hatte das Herz voll hanger Erwartung. Die eigentümliche Art Schubarths während der letzten Wochen war ihr durchaus nicht entgangen. Vielleicht sogar entsprang die versteckte Zurückhaltung, die sie sich auferlegte, nur einer unbewußten weiblichen Koketterie. Sie fühlte, es lag etwas in der Luft, und dieses Etwas beregte ihr die erquickende Brust mit dem Hauch traumhafter Ahnungen. In diesem reinen Mädchenemitt quoll ein unerwarteter Born von selbstloser Güte, Liebe und Hingebung. Es war wie ein Märchen, alles in Licht gebadet... Wipfel rauschten und Vogel sangen und herrliche Schmetterlinge flogen unter dem goldrotglühenden Himmel vom Blume zu Blume...

Ein rasch rollendes Fahrenwerk störte die Grete aus ihrer Besinnlichkeit. Von der Zinsgasse her kam der braunrot ausgeglichene Landauer des Fuhrwerkesbesizers Kuhnle mit dem Kutscher Konrad darauf. Der Wagen schwenkte in großem Bogen um den Nährbrunnen herum und hielt vor der Hausthür des Bäckermeisters Georg Wahlberg. In den Polstern des Wagens saß der Agent Kurt Pirtheim und rechts von ihm ein junger, etwas geschneideter Herr mit schwarzem, kurzgeschneittenem Vollbart, der am Rinn spitzi zukielt, während die Enden des Schurmerbars breit nach außenwärts gekämmt waren. Pirtheim war in Cylinder und Gehrock, der fremde Herr in höchst elegantem Reifeisotium. Auf dem tiefschwarzen Haar trug er ein zierliches Strohbrüthen nach neuester Fagon; über der Nase blitzte ein Goldklemmer.

Grete konnte die beiden unter den Blumen heraus sehr gut beobachten, ohne doch selber gesehen zu werden. So unangenehm Herr Pirtheim ihr auch leghin geworden war, der Fall interessierte sie.

Was mochten die zwei da unten nur wollen? Befam der Bäckermeister vielleicht eine Wohnung leer? Davon würde man doch was gehört haben! Wenn also nicht — was waren das sonst für Geschäfte, die sich hier abspinnen sollten? Wohl gar mit dem Herrn Gymnasialdirektor Bloch...?

Die beiden Herren traten in's Halbmondhaus. Nach einer Weile sah Grete das schmale Gesicht des Fremden am Mittelfenster des ersten Stockwerkes, und gleich darauf neben ihm das graugelbe Antlitz des Bäckermeisters. Der Grete fiel auf, wie elend der Mann aussahete. Die großen bräunlichen Tränenäugen verließen ihm etwas Soghlaugiges, trotz der schwammigen Fülle der Wangenbägen. Das Gesicht, das seit einiger Zeit kurrerte, Wahlberg habe ein recht bedenkliches Herz- und Leberleiden, mochte nicht so ganz in der Luft schweben...

Jetzt kam auch Pirtheim hinzu. Der Bäckermeister, sonst das Phelegma und die Leidenschaftslosigkeit in Person, agierte lebhaft mit beiden Händen. Pirtheim, zu dem Fremden gefehrt, machte den Eindruck, als ob er die Worte des Bäckermeisters erläuterte. Dann führte Herr Wahlberg die beiden Herren in's Nebenzimmer — und wieder zurück durch die ganze Frontflucht. Es mußte sich also doch wohl hier um die Wohnung handeln. Hatte der Bäckermeister etwa die Absicht, trotz des Geschäfts, das er im Erdgeschosse betrieb, auszusziehen? Das war schon denkbar, wenn ihm die Weitervermietung guten Gewinn abwarf...

Kaum traten die drei in den Erker, dessen Fenster geöffnet waren. Grete konnte jetzt ganz genau feststellen, daß sie sich über die fläglige Physiognomie des Halbmondhäters durchaus nicht getäuscht hatte. Im Gegenteil, hier aus der Nähe machte er einen noch jammervolleren, schlafferen Eindruck. Das staubgraue Haar, das immer so ausah, als hinge noch Mehl darin, war in der letzten Zeit dünner geworden; um den mißfarbigen Mund lag unmerkbar ein krankhafter Zug; die Augenbedel fentien sich schwerer und blöder über die vorquellenden Augäpfel.

Pirtheim deutete jetzt nach links in der Richtung der Burgrasse und beschrieb mit der ausgestreckten Hand einen Bogen. — Der Bäcker nickte. — Der Fremde verhielt sich schweigend und schoß nur mit Daumen und Zeigefinger nachlässig den goldenen Klemmer zurecht. Hiernach trat er zugleich mit Wahlberg in's Zimmer zurück, jedoch der Agent Pirtheim

Achtung!

Wardenburg. Denjenigen, die mir aus Wardenburg und Umgegend Ständchen und andere Ovationen bringen wollen, diene zur Nachricht, daß ich nicht mehr harterre, sondern eine Treppe hoch wohne.

Achtungsboll

Fr. Gloystein.

Dachpfannen.

Als die beste u. schönste Bedachung empfehle ich rheinische Falzriegel mit Silberglanz. Das kostet nur ca. M. 1,50 frei Bauplatz. Muster gratis u. franco.

F. Neumann, Oldenburg, Baumaterialien-Handlung.

Sack's Drillmaschinen,

die einfachsten, solidesten, werden in jeder Spurtweite geliefert, passen für jeden Boden und sind die leichtzigigsten aller Systeme. Ganz aus Stahl u. Schmiedeeisen, sind sie den wenigsten Reparaturen unterworfen. Billigste Preise.

Allein-Verkauf:

Oldenburg. W. S. Meyersbach.

Dankagung.

Seit 2 Jahren litt ich an einem chronischen Magenkatarrh, verbunden mit den heftigsten Bräut- und Magen Schmerzen. Mit häufigen Kopfschmerzen, Uebelkeit, Not zum Erbrechen, Aufsteigen eines Säurels aus dem Hals und Verschleimung wurde ich vielfach geplagt. Infolge dessen war ich sehr abgemagert. Die Hilfe, die ich bei verschiedenen Ärzten nachgesucht, war vergebens. Da wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn

Dr. med. Volbeding

in Düsseldorf, Königsallee 6, durch dessen Behandlung ich in 6 Wochen vollständig geheilt worden bin. Seit dessen Behandlung ist ein halbes Jahr verfloßen und haben sich oben erwähnte Krankheitserscheinungen nicht mehr eingestellt. Auch habe ich wieder ein gesundes Aussehen und kann alles essen und trinken. Sogar das Rauchen, was für den Magen so schädlich ist, schadet mir nicht. Dem Herrn Dr. med. Volbeding spreche ich hiermit für seine erfolgreiche Behandlung meinen Dank aus.

F. von Gal,
Postsekretär
in Köln.

Winter-Handschuhe.

Große Auswahl. Billige Preise.
W. Weber, Langestr. 86.

Ziehung am 1. October.

So viel Loose, so viel Gewinne!
Kein Lotterielos bietet derartige Chancen!

Mart 300,000, 165,000, 150,000, 120,000, 105,000, 25,000, 14,000, 13,700 u. f. w. sind die Hauptgewinne von 12 Serienloosen, von denen jedes innerhalb eines Jahres unbedingt gezogen werden muß.

Monatlicher Beitrag **Mk. 5**
Se 100 Mitglieder bilden eine Abteilung und verteilen die Gewinne von 12 Serienloosen mit obigen Hauptpreisen unter sich.

Jeder Beisitzende muß also 12mal im Jahr sicher gewinnen. Eintrittskarten sind durch Postanweisung zu beziehen.
Eintritt kann täglich erfolgen. Unsicherliche Prospekte u. Plan, ebenso Gewinnlisten gratis. — Anlauf überall gesetzlich erlaubt.

Straßlose- und Effekten-Handlung
J. Lüdke, Zehlendorf-Berlin.
Serienloos-Abteilung.
Solide Vertreter überall gesucht.

Jeden Monat einen sicheren Treffer für jeden Teilnehmer.

Ingenieur Otto Jessnitzer,

Oldenburg,

Sophienstraße 2.

Vertreter für Oldenburg des

Patent-Bureau Robert Krahn,

Berlin, N.W., Karlstraße 27,

nimmt Aufträge entgegen und erteilt bereitwillig und kostenlos Auskunft in Patent-, Muster- und Markenschutz-Angelegenheiten.

Briefmarken



von Oldenburg, Hannover u. f. w., sowie ganze Sammlungen kaufe zu hoch. Preisen.

Aug. Tönjes,
D. Albenmömstr. 13.

Der Schindler'sche Büstenhalter

ist nur zu haben bei

J. Orlich, Haarenstraße Nr. 21.

G. Horn, Achternstraße 43,

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison ergebenst an.

Modellhüte in größter Auswahl zur gefl. Ansicht.

Haarlemer Blumenzwiebeln

aus der Blumenzweibelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem, Inhaber WILHELM TAPPENBECK.

sind rühmlichst bekannt in ganz Europa und vielen überseeischen Ländern wegen ihrer Güte und Billigkeit. Jährlich loben Hunderte von Anerkennungs schreiben die gediegene, sachkundige Auswahl.

Für 6 Mark franko und zollfrei:

30 Hyazinthen f. Gläser, od. 40 f. Topfkultur, od. 50 f. d. Garten, od. 100 Miniaturhyazinthen, oder 150 f. Tulpen f. Teppichbeete, od. 200 Gartentulpen gemischt, od. eine Kollektion aus Obigem nach Verhältnis zusammengestellt, od. Zimmerkollektion 120 St., od. Gartenkoll., 200 St., od. Koll. f. Zim. u. Gart. 160 St. (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narz., Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)
Gross- und Kleinhandel. Preislisten und Kulturangaben franko.

Oldenburgische Maschinen- u. Elektrizitätswerke A.-G.

Oldenburg i. Gr.

Dampfmaschinen

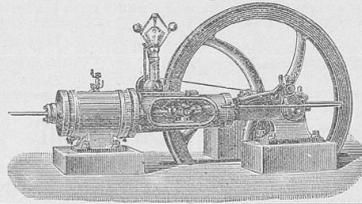
horizontal, vertikal, in allen Dimensionen.

Eis- u. Kühlanlagen (System Osenbrück).

Kanalisationen, Pumpstationen.

Feuerspritzten, Molkereien.

Brennereien, TorfstreuFabriken.



Dampfkessel

jeder Konstruktion und Größe.

Blecharbeiten jeder Art.

Lokomobilen

mit stehendem oder liegendem Röhrenkessel

Schablonen Guss, Guss zu landwirtschaftlich. Maschinen, Sägereien.

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverlosungen,

wo jedes Los mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000,**

60,000, 48,000, 36,000 Mark bar u. s. w.

Soviel Lose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen teilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächste Ziehung 1. Oktober.

Beteiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

$\frac{1}{125}$ 3,50 $\frac{1}{100}$ 4,25 $\frac{1}{50}$ 8,— $\frac{1}{25}$ 16,— $\frac{1}{20}$ 20,— $\frac{1}{10}$ 38,— pro Monat.

Gefl. Anträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Keine verbotene Raten- oder Anteillose.

Solide Vertreter gesucht!

Keine Bettfedern mehr!

Billiger, gesünder und leichter sind meine Original-Gesundheits-Betten mit feinsten Pflanzenstücken gefüllt. Von Autoritäten empfohlen, sind dieselben in vielen Hotels, Privat- und Krankenhäusern eingeführt.

Kissen M 2,80

1 sch. Oberbett M 8,65, 1 sch. Unterb. M 9,20

2 " " 14,90, 2 " " 15,30

1 " " 2,85, 2 " " 4,50.

Nichtkonvenientes wird zurückgenommen.

Gesundheitsbetten-Geschäft

„Ohne Konkurrenz.“

Hannover, Altonastraße 18a.

leidenden weise ich unentgeltlich ein sich. helfendes Getränk nach, welches viele u. mich von meinem langen Leiden, schwache Verdauung, Appetitlosigkeit, befreit hat.

S. Merken, Altona/Elbe.

* Einjährig.-Examen. *

Dr. Goldmann, Hamburg, Burfisch 34. — 12 Fachlehrer — Individuelle Behandlung u. Förderung jed. einz. Schülers. —

Stets glänzende Erfolge!

42 Schüler best. 1891; 46: 1892;

49: 1893; 22 im März d. J.

811 seit 1870. Pension: feste

Ausicht. (Prospekte gratis.)

6. Oktober Beq. d. Semesters.

Strumpf- u. Rockwolle

in größter Auswahl.

G. Pothast,

Langestr. 40.

Osterscheps. Empfehle meinen einstimmtig angeforderten Eber zum Decken.

F. Meinen.

FELS VOM MEER

Modernste u. vornehmste Halbmonatschrift in glänzender, farbenreicher Ausstattung und mit hochbedeutendem literarischem Inhalt. Romanen erster Maturen u. Unbekannten sind die farbigen Buchbeilagen und bunten Scribbles, von lebhaftem Gehalt die in farbigen Illustrationen ausgeführten Bilder: Eine Postkarte und die Zeit.

Gefäße aus patentiertem Holzstoff,

als: Eimer, Wannen, Schüsseln etc.



Die Gefäße sind unempfindlich gegen kochendes Wasser, Soda, Laugen und dergleichen, leicht zu reinigen, unzerbrechlich und äußerst widerstandsfähig, dabei von sehr geringem Gewicht.

Sehr empfehlenswert für den Gebrauch im Haushalt, in Defononien, Wollereien u.

Allein-Verkauf für das Großherzogtum:

B. Fortmann & Co.,

Oldenburg.

Wohnungen.

Zu vermieten zum 1. Nov. eine fl. Oberwohnung, Stube, Kammer, Küche, in der Nähe des „Grünen Hofes“, an eine einzelne Dame. Näheres Donnerstagveertr. 2

Zu vermieten zum 1. November eine herrschaftliche Oberwohnung.

Ant. v. Seggern, Dönerstr. 14.

Gegen freie Wohnung wünscht ein erfahrener jung. Mann einem Geschäftsmann die Bücher zu führen u. sonst. schriftl. Arbeiten zu erf. Gefl. Anerb. u. U. V. 303 in der Exp. d. Bl.

Vakanzen und Stellengesuche.

Kapitalien

auf sofort oder später gegen Hypothek in beliebigen Summen zu 3% bis 4% Zinsen zu belegen durch

G. Hasselhorst, Al. Kirchenstraße Nr. 9.

Vakanzen und Stellengesuche.

Dommerschwee. Auf sofort mehrere tüchtige Arbeiter auf längere Zeit.

G. Popphanen.

Bürgerfelde. Tüchtige Erdarbeiter

gesucht von

Bernh. Wilkens, 3. Feldstr. Nr. 6.

Frauen

und Mädchen werden gegen guten Akkordlohn zum Fortriegen gesucht. Meldung beim Tormeister de Wit in Al. Scharrel.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Kaninchenpreisregeln

am Sonntag, den 23. September, nachmittags 3 Uhr,

bei Gastwirt Koopmann, Alexander-Chaussee.

Kaninchen-Züchter-Verein „Oldenburg.“

Regelklub „Holz.“

Am Freitag, den 21. d. M.: Tanzkränzchen

im Nadorster Krug. Es ladet freundlich ein Das Komitee.

Vornhorster Krug. Am Erntefesttag: BALL, wozu freundlich einladet Geir. Gräper.